



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

324 (18.7.1936) Ausgabe B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-240581](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-240581)

Neue Mannheimer Zeitung

Veröffentlichungswelle: Wochenlich 7 mal, Bezugspreis: Pro Jahr monatlich 1.50 RM. und 30 Pf. Trägerlohn, in unferen Geschäftsstellen abgeholt 1.50 RM., durch die Post 1.80 RM., einjähr. Vorbest.-Gebühr. Hierzu 30 Pf. Verlagsgeb. Abbestellen: Baldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwabinger Straße 44, Meerfeldstraße 13, No. Pfisterstraße 1, Fe. Hauptstr. 63, W. Oppauer Straße 8, So. Luitpoldstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. 1. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951
Postfach, Konto: Karlsruher Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Romazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Zeilenmeterzelle 3 Pfennig, 70 mm breite Textzeilenmeterzelle 5 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 7. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird besonderer Nachlass gemährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Geschäftsstand Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 1.50 RM. im Monat
7 Ausgaben + 30 Pf. Trägerlohn

Samstag, 18. Juli 1936

147. Jahrg. — Nr. 324/325

Pariser Angst vor einer europäischen Neuordnung

„Von Locarno nur den Namen . . .“

Der englisch-französische Gegensatz: Paris will verstärkte Locarnogarantie, England grundsätzliche Neuordnung!

(Zusammenfassung der R R Z.)

— Paris, 18. Juli.

Die Konferenz der Locarnomächte, die jetzt zu einer Dreier-Konferenz in London zusammengekommen ist, wird in Paris mit ziemlich gemischten Gefühlen aufgenommen. Die Presse erklärt mit einiger Mißstimmung, daß es sich in London nur darum handeln werde, die wahre Locarno-Konferenz vorzubereiten, die möglichst im September in Brüssel zwischen den fünf Mächten stattfinden könne. Aber auch über diese vorbereitenden Arbeiten sei zwischen Paris und London anscheinend noch keine Einigkeit

vorhanden. Engländerseits bestehe man darauf, vor den Londoner Besprechungen einen gemeinsamen Arbeitsplan aufzustellen, der in einer gemeinsamen Erklärung der drei Mächte festgelegt werden soll. Diesbezügliche Verhandlungen sind auf dem üblichen diplomatischen Wege im Gange, aber nach bisherigen Blättermeldungen sieht schon heute der englische Vorschlag einer solchen gemeinsamen Erklärung auf Schwierigkeiten.

Berlin schreibt dazu im „Echo de Paris“, daß in dem englischen Wortlaut im Zusammenhang mit der Londoner Konferenz von der Vorbereitung einer neuen europäischen Neuordnung die Rede sei, die aus der Locarno-Konferenz der fünf Mächte hervorgehen müsse. Das Wort „neu“ habe jedoch revidierbaren Charakter und würde bezeichnen die Verbündeten Frankreichs in Mittel- und Osteuropa beinhalten. Die französische Regierung werde diese Fassung deshalb auch nicht annehmen. Die englische Regierung fordere Frankreich in Wirklichkeit auf, auf die ihm gegenüber übernommenen Verpflichtungen zu verzichten. Die kommende Konferenz habe also

von Locarno nur den Namen.

Im Gegensatz zu diesen mehr oder weniger zurückhaltenden Betrachtungen der Presse stellt man in politischen Kreisen mit Genugtuung fest, daß überhaupt eine Einigung über die Abhaltung der Konferenz gefunden würde. Ihre besondere Bedeutung, so erklärt man, gehe schon daraus hervor,

daß sowohl die Ministerpräsidenten als auch die Außenminister der beteiligten Länder daran teilnehmen würden.

Es könne natürlich keine Rede davon sein, den Mißerfolg der Versöhnungsversuche zwischen Deutschland und Frankreich, was die Verwirklichung der besonderen Garantien nach sich ziehen würde, die England und Frankreich sich gegenseitig versprochen hätten. Denn das Hauptziel der Besprechungen bestehe in der Schaffung einer erweiterten Grundlage mit dem Ziel einer Entspannung und dauernden Befriedung Europas.

Eine „Kompromißlösung“

(Zusammenfassung der R R Z.)

— London, 18. Juli.

In den amtlich inspirierten Berichten der Morgenblätter kommt auch heute in starkem Maße das Bemühen zum Ausdruck, den Vorschlag einer Dreierkonferenz lediglich als eine Kompromißlösung zu bezeichnen, die den einzigen Zweck haben soll, eine größere Konferenz unter Einfluß Deutschlands und Italiens vorzubereiten. Diese Fünftämmerkonferenz werde voraussichtlich im September stattfinden.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, eine Annahme der englischen Einladung durch Frankreich und Belgien werde bedeuten, daß diese Staaten der britischen Ansicht über den Zweck der Sitzung zustimmen, England habe es zur Bedingung gemacht,

daß der einzige Zweck der Konferenz sei, die Voraussetzungen zu schaffen, unter denen Deutschland zu einer allgemeinen Besprechung der europäischen Probleme eingeladen werden soll.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ will wissen, die britische Regierung fasse als weiteren Abschnitt zu der Fünftämmerkonferenz eine noch größere Konferenz unter Einfluß Sowjetrusslands und einiger kleinerer Staaten ins Auge. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Express“ berichtet, die Verlegung der Dreierkonferenz nach London werde als ein englischer Sieg betrachtet. In einer Meldung des diplomatischen Korrespondenten heißt es, daß man in London der geplanten Dreierkonferenz zweifelhaft gegenüberstehe. Man glaube, daß die drei Mächte schließlich eine Tagesordnung

für eine spätere Fünftämmer-Besprechung aufstellen könnten, da die beiden abwesenden Mächte natürlich ihre eigenen Gedanken über das Programm hätten und berechtigt seien, sie hören zu lassen.

Italienische Kritik an der Dreierkonferenz

— Rom, 17. Juli.

Das Kompromiß, mit dem England, wenn auch nur widerwillig, auf die französischen Forderungen einer Dreierbesprechung eingegangen bereit ist, findet in der italienischen Presse eine recht skeptische Aufnahme. Man anerkennt zwar, daß England den französischen Wünschen zur Bildung eines Defensivbündnisses aus dem Weg gehen und mit einem gewissen realpolitischen Sinn zu einer Fünftämmerkonferenz einschließlich Deutschland und Italien kommen will. Man ist aber andererseits der

Ansicht, daß mit den unzeitgemäßen, der französischen Politik und den neuen Besprechungen zugrunde liegenden Methoden nur neues Mißtrauen und neue Verwirrung der Meinungsverhältnisse erreicht werde.

So bezeichnet es „Tribuna“ als sehr fraglich, ob auf diese Art das Problem der französisch-deutschen Beziehungen, das für beide Länder wie für Europa von lebenswichtiger Bedeutung sei, einer wirklichen Lösung angeführt werden könne. Wenn die Beziehungen zwischen Paris und Berlin durch eine Verständigung normalisiert werden sollen, könnte das nutzlose diplomatische Geplänkel endlich beiseite gelassen werden. Um zu einer abschließenden Zusammenkunft und zu greifbaren Ergebnissen zu kommen, müsse man geistig bereit sein, und dementsprechend die Vorbehalte gegen die Gleichberechtigung aufgeben.

Neuer Aufstand in Spanien?

Die Verbindung mit Madrid unterbrochen — Ermordung der Sotelo-Mörder

(Zusammenfassung der R R Z.)

— London, 18. Juli.

Mit der spanischen Hauptstadt Madrid war am Samstagmorgen keine telefonische Verbindung zu erreichen. Nach einer aus London eingetroffenen Mitteilung, sollen in Vissabon Gerüchte über neue blutige Unruhen in Spanien umlaufen. Es heißt, daß zwei Personen, die an der Ermordung des spanischen Monarchenfürstlichen Sotelo beteiligt gewesen seien, ermordet worden seien.

Spanos meldet aus Gibraltar, daß die Telefonverbindungen zwischen Gibraltar und Spanien durch die spanischen Behörden angesichts der ernsten Unruhen, die sich in Madrid und in anderen spanischen Städten abspielten, unterbrochen seien. In den spanischen Städten in der Nähe von Gibraltar lägen die Truppen in Alarmbereitschaft, obgleich es dort bisher noch nicht zu Unruhen gekommen sei.

In einer Vissaboner Meldung der Agentur Havas wird erklärt, daß die Telefonverbindungen zwischen Vissabon und Madrid schon seit Freitag 21 Uhr unterbrochen seien.

Ferner meldet Havas aus Vissabon, daß dort ein Gerücht in Umlauf sei, wonach der Leutnant und der Artillerieschwärmer, die an der Ermordung des Monarchenfürstlichen Sotelo teilge-

nommen hätten, im Madrider Gefängnis getötet worden seien. Ein erstes Gericht, wonach es ihnen gelungen sei, nach Portugal zu entfliehen, sei inzwischen dementiert worden.

Aus Madrid meldet Havas noch, daß die Minister, die in den Nachmittagsstunden des Freitag zu einem Ministerrat zusammengetreten waren, sich in das Innenministerium begeben haben, um dort ihre Beratungen fortzusetzen. Der Präsident der Republik habe sich gleichfalls in das Nationalpalais begeben. In den frühen Morgenstunden des Samstag hätten sich der Führer der gemäßigten sozialistischen Fraktion, Prieto, sowie Bugcha und Cardero ins Innenministerium begeben, um mit den Ministern zu verhandeln.

Kanton vor der Kapitulation?

Seine Truppen ergeben sich kampflos den Nationaltruppen

— Hongkong, 18. Juli. (U. P.)

Der Befehlshaber des 2. Armeekorps, General Tschangda, der bereits gestern gegen den Befehl Kantons den Rückzug angedeutet hatte, hat sich 11/2 Uhr mit seiner Armee General Yukamou ergeben. Damit ist auch, wie es heißt, die Stellung Tschangda's, des Oberbefehlshabers der gelben Kantonsarmee, unhaltbar geworden. Die vollständige Kapitulation der Südprowinzen und damit der Sieg Tschangda'sche habe unmittelbar bevor-

Englands eiserne Faust gegen Rom

„Englands Mittelmeerstellung muß undurchdringlich werden“

(Zusammenfassung der R R Z.)

— London, 18. Juli.

Der „Daily Telegraph“ bringt bemerkenswerte Enthüllungen über die zukünftige Ausgestaltung der strategischen Stellung Großbritanniens im Mittelmeer.

Danach wird der Beschluß der britischen Regierung, die Mittelmeerflotte ständig zu verstärken, durch die gegenwärtige Zurückziehung zahlreicher, der Flottenflotte und anderen Stationen angehöriger Schiffe nicht beeinträchtigt,

und tatsächlich sind die Mittelmeerflotten seit dem vergangenen Monat um eine vollständige Zerstörerflotte, eine U-Bootsabwehrflotte und eine Minenlandbootsflotte, d. h. um insgesamt 29 Schiffe verstärkt worden. — In ihrer reorganisierten Form umfaßt die Mittelmeerflotte über 100 Kriegsschiffe, darunter zwei Großkampfschiffe, drei Schlachtschiffe, vier schwere und fünf leichte Kreuzer, zwei sogenannte Luftabwehrkreuzer, ein Flugzeugmuttergeschiff mit über 50 Flugzeugen, 38 Zerstörer, acht U-Boote, 10 U-Boots-Abwehrboote, 19 Minenboote, sechs Kanonenboote und zahlreiche Hilfschiffe. Ferner wird ein großer Teil der zur Zeit im Bau befindlichen oder in Auftrag gegebenen 80 Kriegsschiffe dem Mittelmeer zugewiesen werden.

Nach einer amtlichen Mitteilung werden die Verteidigungsanlagen von Malta in größtem Maßstab ausgebaut werden. Nach Vollendung der Ausbaupläne wird Malta in der Lage sein, zu einer schweren Luftangriffe zurückzuschlagen, sondern als Ausgangspunkt für große Gegenangriffe gelten zu können.

Ferner wird unter dem gegenwärtigen britisch-ägyptischen Vertrag Alexandria zu einem bedeutenden Stützpunkt für die Mittelmeerflotte mit eigenen Verteidigungsanlagen und Flotteneinheiten ausgebaut werden, wobei seiner strategischen Stellung in der Verteidigung der Zufahrt zum Suezkanal größte Bedeutung beigemessen wird. „Daily Telegraph“ betont, daß die britischen Mittelmeerkräfte keinen Zweifel darüber lassen, daß Großbritannien entschlossen sei,

seine Stellung im Mittelmeer undurchdringlich zu machen. Die militärischen Verbindungen zwischen Gibraltar und Sues würden um jeden Preis verteidigt werden.

Der britische Handelsminister, Munlman, erklärte im Verlauf einer Rede in Bournemouth (Cornwall), Großbritannien habe durch sein Verhalten im Mittelmeer gezeigt, daß das britische Reich die Herrschaft über die Meere nicht verlieren würde. In der Frage der Flottenstärke gebe es kein Kompromiß.

Das „incident“

(Von unserem Vertreter in London)

— London, 17. Juli.

Fast alle Ereignisse und Begebenheiten in England spielen sich anders ab und lösen andere Wirkungen aus, als sonst auf der Welt. Manche erklären es mit der Erziehung, manche halten es für eine angeborene Charaktereigenschaft des Inselvolkes, manche erklären es einfach durch das Klima. Wie dem auch sei, der Ausländer ist bei solchen Anlässen immer wieder von neuem erstaunt und beeindruckt.



Der Attentäter MacMahon kurz nach seiner Festnahme durch die Polizei. (Rechts, U. P.)

So war es auch am Donnerstag, als um 2 Uhr nachmittags die ersten Ausgaben der Abendblätter, — nicht etwa Extrablätter —, in großen Heberschriften die Nachricht von einem verübten Attentat auf den König anführten. Von Aufregung in den Straßen war nichts zu merken. Menschen liefen sich die Zeitung, konnten schon nach dem ersten paar Seiten Lesens feststellen, daß „eigentlich“ nichts passiert war und gingen ruhig ihrer Wege weiter. Nirgends Gruppen, nirgends aufgeregte Diskussionen. In Gesprächen beim Nachmittagessen oder abends beim Essen oder in den Theatern wurde das „incident“, der „Zwischenfall“, überhaupt kaum berührt. Höchstens, daß man wissen wollte, wer eigentlich der „lunatic“, der „Trotz“, war, der diesen Zwischenfall veranlaßt. Daß es nur ein „Trotz“ sein konnte, war für alle Menschen selbstverständlich, sobald bekannt war, und das wurde gleichzeitig mit der Nachricht bekannt, daß der Mann kein Ausländer war. Nur ein Verrückter oder wenigstens ein Mensch mit irgendeinem „spoon“ konnte so handeln. An ein politisches Moment, auch nur an die Möglichkeit eines politischen Einflusses in der Tat des Revolveräuders dachte niemand.

Eigentlich glaubte auch niemand, daß es sich tatsächlich um ein Attentat auf das Leben des Monarchen handelte und es ist jetzt schon ziemlich sicher, daß es sich bei dem Individuum MacMahon alias Bannigan aus Glasgow um einen Banatiker handelt, der eigentlich nur die öffentliche Aufmerksamkeit auf seine Ideen richten wollte. Er selbst nennt sich einen Sozialreformer, gibt aber ab ein Blattchen heraus, das er „The Human Gazette“ nannte und in dem er gegen die Todesstrafe und gegen alle möglichen „sozialen Ungerechtigkeiten“ agiterte. Mit einem Wort, scheint er das zu sein, was man in England einen „crank“, einen verschrobenen Kopf nennt. Und aber „crank“ regt man sich in England überhaupt nicht auf. Die haben einfach, werftig und sonntäglich im Ödemarkt Rede- und Namenfreiheit.

Von den Festnahmen von Menschen, die getrennt hinter dem sehr lockeren Polizeipolier der Bahnen Übergabe an die drei ältesten englischen Garderegimenter aufgaben, wußten bis zum Erscheinen der Abendblätter kaum hundert, was passiert war, nämlich nur die, die in unmittelbarer Nähe Zeugen

Moskaus Erfolg in Montreux

Rußland hat mit Hilfe der Türkei seinen Willen durchgesetzt

— Montreux, 18. Juli. (U. P.)

Der Text der neuen Meerengen-Konvention wird heute endgültig genehmigt und am Montag durch Unterschrift bestätigt werden.

Die Konferenz hat festgestellt, daß auch Italien die neue Konvention unterschreiben könne, wenn es dies wünsche.

Offiziell soll die neue Konvention in Kraft treten, wenn sechs der an der Konferenz teilnehmenden neun Staaten sie ratifiziert haben. Man ist hier der Ansicht, daß sechs Ratifikationen leicht und bald zu gewinnen seien.

Die Konferenz beschloß gleichzeitig, der neuen Konvention ein von den Konferenzmächten unterschriebenes getrenntes Protokoll anzuhängen, in welchem der Türkei vorläufig die Erlaubnis erteilt wird, die Konvention sofort in Kraft treten zu lassen. Das Abkommen hat eine Gültigkeit von 20 Jahren und kann alle fünf Jahre mit drei Vierteln der Stimmen aller Signatarmächte einer Revision unterzogen werden.

In politischen Kreisen betrachtet man die neue Konvention als

einen großen diplomatischen Sieg der Türkei und Sowjetrußlands.

Mit ihr hat die Türkei zum ersten Male eine gefestigte Revision der Militärkäufe eines Rangkriegsvertrages mit Erfolg durchgesetzt, während Sowjetrußland das Recht erhielt,

jede Art und Menge von Kriegsschiffen durch die Meerengen zu schicken,

so daß es auf diese Weise in der Lage ist, die Verbindung zwischen seinen Flottenstützpunkten im Schwarzen Meer, in der Ostsee und im Pazifik aufzunehmen und aufrechtzuerhalten.

Italien macht alle Vorbehalte

— Rom, 17. Juli.

Der türkische Außenminister Nispeti Aras hat, wie von zünftiger italienischer Seite verlautet, dem unabhängigen italienischen Delegierten beim Völkerbund, Scoppa, mitgeteilt, daß die Konferenz von Montreux vor dem Abschluß eines Abkommens über die Meerengenfrage stehe und daß dieses Abkommen anderen Staaten zum Beitritt offen bleibe.

Von maßgebender italienischer Seite wird dazu erklärt, daß Italien gegenüber einem solchen Abkommen alle Vorbehalte mache. Erst am dem Tage, an dem Italien dem Abkommen beitreten würde, könnte es für Italien eine gewisse Bedeutung erlangen.

Ausöhnung zwischen Stalin und Trozki?

Prag als neue Zentralstelle der Weltrevolution?

(Zusammenfassung der R M Z)

— London, 18. Juli.

„Daily Mail“ berichtet in großer Aufmachung, daß sich Stalin mit Trozki ausgeöhnt habe. Die Bedeutung dieser Ausöhnung liegt darin, daß sich Stalin zum unbedingten Oberhaupt einer großen neuen Bewegung für die Weltrevolution mache. Es sei bekannt, daß Trozki die Vierte Internationale aufgebaut habe, deren Ziel die rote Revolution in der ganzen Welt sei. Die Ausöhnung Stalins und Trozkis bedeute eine neue und gefährliche Bedrohung der Ordnung in Europa.

Das Blatt meldet weiter, daß sich das Hauptquartier der neuen Internationale in Prag befinden und daß die Tschekoslowakei die Brücke sei, über die der rote Einfluss nach Westeuropa verdringe. Die Vierte Internationale habe 20 Millionen Mark für die Ausföhrung der Revolution in Frankreich, Spanien und Belgien ausgegeben.

England protestiert in Tokio

Wegen der Verhaftung eines Inders in Manchukuo

— London, 17. Juli.

Das englische Konsulamt hat gestern bei der japanischen Botschaft scharfe Vorstellungen in der Angelegenheit Hufein erhoben. Hufein, ein britisch-indischer Unteroffizier, befindet sich im Gefängnis in der Hauptstadt Manchukuo und ist dort nach einer englischen Darstellung mißhandelt worden. Außerdem wird der Vorwurf der widerrechtlichen Verhaftung erhoben, da Konsuln in Manchukuo extraterritorial seien.

Englischerseits beruft man sich auf die englisch-japanischen Vertragsbestimmungen, wonach Hufein der unter dem Verdacht des Betruges an Lebensmitteln stand, dem nächsten britischen Konsul hätte übergeben werden müssen. Statt dessen sei er ohne jede Nachricht an den Konsul zusammen mit seiner Frau in das Gefängnis geworfen worden.

Verstaatlichung der Rüstungsindustrie

Beschlüsse der Pariser Kammer - Wiederaufkommen neuer Streiks

— Paris, 18. Juli. (U. P.)

Die Kammer hat das Gesetz zur Verstaatlichung der Rüstungsindustrie mit 484 gegen 85 Stimmen angenommen.

Dies ist die größte Mehrheit, die die Volkstronkregierung bisher für eine ihrer Vorlagen erzielen konnte. Für das Gesetz stimmten außer den Volksfrontabgeordneten 101 Mitglieder anderer Parteien.

Der Protest der Feuerkreuzler

(Straßburger Anklage Pariser Vertreter)

— Paris, 18. Juli.

Der Staatsrat Frankreichs, der höchste Verwaltungsgerichtshof, hat sich gestern mit der Berufung der Feuerkreuzler gegen das Regierungsverbot ihrer Vereinigung beschäftigt. Der eigentliche Berufungsantrag wurde vertagt, aber dafür beschloß der Staatsrat immerhin, den sozialen Einrichtungen der Feuerkreuzler einen Aufschub auf unbegrenzte Zeit zu gewähren. Es handelt sich dabei um die Notstandsliste, um die Arbeitslosenversicherung, um die Organisation von Kinder-Ferienlagern usw. Alle diese Einrichtungen dürfen unter dem Namen Feuerkreuz weiter bestehen bleiben.

Neue Streiks

— Paris, 18. Juli.

Im Hafen von Le Havre ist ein neuer Streik ausgedehnt. Die Mannschaften von vier Afrika-Dampfern treten in den Ausstand und besetzen die Schiffe. Jede Verbindung zwischen den Schiffen und dem Festland wurde unterbrochen. Die Streikenden verlangen bessere hygienische Einrichtungen und vor allem eine bessere Haltung ihrer Aufenthaltsräume auf der Fahrt in den tropischen Meeren.

Nach einer Hand-Meldung aus Tunis sind etwa 1000 Arbeiter der dortigen Eisenstraße in den Streik getreten und haben die Arbeitsstätte besetzt. Ein Gendarmverbot hat die Streikenden vertrieben.

In Metz ist im Druckergewerbe ein Streik ausgebrochen. Die Arbeiter der deutschsprachigen Zeitungen haben die Forderungen der Arbeiter angenommen. Die in französischer Sprache gedruckten Hefter werden nach einer Hand-Meldung unter dem Schutz der Polizei mit Beschleunigung hergestellt.

Die Koblenzer Prozesse

— Koblenz, 17. Juli. Der Franziskanerbruder Viktorian, der heute in der Reihe der Zivilklagenprozesse gegen die Franziskanerbrüder vor dem Richter stand, versuchte in der Hauptverhandlung seine früher gemachten Geständnisse zu widerrufen und gab jetzt nur einen kleinen Teil seiner Verfehlungen an.

Der Angeklagte stammt aus einer kinderreichen Familie und wurde 1902 in Köln geboren. Nach dem Besuch der Volksschule arbeitete er in verschiedenen Betrieben und wurde im 17. Lebensjahr von einer schweren Krankheit befallen. Im Krankenhaus überredeten ihn die Schwestern, in ein Kloster einzutreten, und mit 19 Jahren landete der Angeklagte als Novize bei den Franziskanern in Bad Breisbach, wo er den Namen Bruder Viktorian erhielt. Sieben Jahre lang war der Bruder Viktorian im Kloster, ohne daß er sich etwas aneignen konnte. Im Jahre 1908 lernte er dann den Bruder Emeran kennen, der mit ihm uneheliche Beziehungen anknüpfte. Dann geriet der Angeklagte unter den Einfluß des Bruders Vinus. Sogar Emeran wie Vinus sind, wie erinnerlich, bereits abgestraft. Als Vinus in das Kloster übernahm verfehlte wurde, folgte Viktorian bald nach. Hier kam er in den Kreis der „Sonnenträger“, die unter Führung von Bruder Vinus an dem Bergbau hinter dem Kloster Sonnensöder nahmen und allerlei uneheliche Dinge trieben. Der Angeklagte hat sich jedoch nicht nur mit Ordensbrüdern abgeben, sondern er vergrub sich soweit, daß er jugendliche Jünger verführte und sie mißbrauchte. Bruder Viktorian erklärte im Laufe der Verhandlung, daß er immer stärker den Wunsch gehabt habe, aus dem Kloster herauszukommen. Schon 1909 hat er dem Franziskanerbruder Alfons Mittelung gemacht, daß er ohne Frau nicht leben könne und aus dem Kloster heraus wolle. Damals habe der Ober gesagt, daß sein kein Grund, aus dem Kloster zu gehen.

Da der Angeklagte in der Hauptverhandlung die meisten ihm zur Last gelegten Fälle bestritt, wurden ihm eine Anzahl Zeugen gegenübergestellt. Ein Anhaltsschüler schilderte die Vorgänge, in denen der Angeklagte sich mit ihm verdingen hat.

Zum Schluß erklärte der Zeuge: Ich muß dem Gericht noch etwas sagen:

Im Wartezimmer haben vorher die Brüder Vinus und Madiklaus mir gedroht, ich solle nur nicht gegen den Bruder Viktorian aussagen.

Darauf wird eine strengere Kollierung festlicher in Haft befindlicher Zeugen im Wartezimmer angeordnet.

Der Staatsanwalt beantragte, daß der Angeklagte im Gegensatz zu den bisher verurteilten Ordensbrüdern nicht zu seinen Laien gehe, trotzdem er früher alles gesagt habe, was er auf dem Kerkerhof hatte. Der Staatsanwalt lautete auf drei Jahre 6 Monate Zuchthaus.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter widerrechtlicher Unzucht und wegen Verbrechens gegen § 174 Ziff. 1 zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus.

In der Urteilsbegründung heißt es, der Angeklagte hat in der Hauptverhandlung nicht die Wahrheit gesagt und seine Tatsachen abgemischt verurteilt. Auf Grund der Beweisaufnahme ist der Angeklagte als Zeuge anzusehen und demnach zu bestrafen. Der Angeklagte als sozialer Element kann nicht damit rechnen, nach der Volksgemeinschaft anzugehören. Deshalb wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen.

Als zweiter Angeklagter wurde in der heutigen Freitagmorgenverhandlung in dem Zivilklagenprozess gegen die Franziskaner der Franziskanerbruder Wladislau vorgeladen.

Der Angeklagte ist 1909 geboren und kam schon mit 14 Jahren durch Vermittlung eines Freundes in das Kloster nach Bad Breisbach. Er wollte im Kloster ein Handwerk erlernen und kam als Novize mit dem berühmtesten Vater Leonig in Berührung. Leonig nahm den 17jährigen Jungen mit in seine Zelle und bewirtete ihn mit Cognac und Wein, und schon beim zweiten Besuch kam es zur vollständigen Verführung. Später knüpfte Wladislau mit einer ganzen Reihe von Brüdern ähnliche Beziehungen an und verführte jüngere Novizen. Wie Bruder Viktorian, so gehörte auch Bruder Wladislau den „Sonnenträgern“ von Ebernach an.

Unter den Jungen, die den Angeklagten — der übrigens plötzlich alles vorher Eingekerkertene abzuleugnen versucht — am schwersten belastet, befand sich auch der Zeuge J., der vor einigen Tagen seinen Vätern vor dem Koblenzer Hauptbahnhof angekündigt war und erst in diesem zwei Tage später wieder aufgefassen werden konnte.

Der Zeuge erklärte dazu auf Befragen: „Ich wollte nach Ebernach, um den Vätern die Rube in Brand zu reden, weil sie mir mein ganzes Leben verpsult haben.“ Der Bruder Wladislau habe ihm am Vormittag im Wartezimmer gesagt, er solle vor Gericht ansagen, daß er ihn nicht kenne.

Der Staatsanwalt wies darauf hin, der Angeklagte habe sich in der Hauptverhandlung als ein verächtlicher Lügner gezeigt, der das Gericht in unerschämter Weise angelogen hat. Der Straftrag lautete auf fünf Jahre Zuchthaus.

Der Verteidiger bezweifelte die Glaubwürdigkeit der Zeugen und hielt die Erhebungsgegenstände des Angeklagten nicht für erwiesen, so daß nur eine Gefängnisstrafe in Frage kommen könne.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter widerrechtlicher Unzucht zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren. Vier Monate Untersuchungshaft wurden auf die Strafe angerechnet. Die Urteilsbegründung besagt, daß die Hauptverhandlung nicht mit genügender Sicherheit die Schuld des Angeklagten in den ihm zur Last gelegten Verbrechen gegen § 174 feststellte habe.

Geschäftsstelle und verantwortl. für Inhalt: Dr. Klaus Winkler, Redaktions- und Geschäftsstelle: Postfach 1111, Mannheim, R. L. 4-8. Telefon: 1111, 1112, 1113, 1114, 1115, 1116, 1117, 1118, 1119, 1120, 1121, 1122, 1123, 1124, 1125, 1126, 1127, 1128, 1129, 1130, 1131, 1132, 1133, 1134, 1135, 1136, 1137, 1138, 1139, 1140, 1141, 1142, 1143, 1144, 1145, 1146, 1147, 1148, 1149, 1150, 1151, 1152, 1153, 1154, 1155, 1156, 1157, 1158, 1159, 1160, 1161, 1162, 1163, 1164, 1165, 1166, 1167, 1168, 1169, 1170, 1171, 1172, 1173, 1174, 1175, 1176, 1177, 1178, 1179, 1180, 1181, 1182, 1183, 1184, 1185, 1186, 1187, 1188, 1189, 1190, 1191, 1192, 1193, 1194, 1195, 1196, 1197, 1198, 1199, 1200. Die Zeitung erscheint 7 mal wöchentlich.

des Ereignisses waren. Keine Panik unter den Zuschauern, keine unter den Polizisten, keine vor allem im Gefolge des Königs und unter den drei Regimentern, die ihm zurück in die Kasernen folgten. Es war eben nur ein „Incident“, ein Zwischenfall. Den auszuführen ist Sache der Polizei. Während sich die übrige Welt aufregt, ist die Episode im Land und in der Hauptstadt schon fast wieder vergessen. Sie hat Gelegenheit zu Spekulationsabmachungen gegeben, hat, wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, gezeigt, wie vollständig die neue Monarchie, hat vor allem seinem eigenen Volk und der Welt gezeigt, daß Edward VIII. auch darin ein echter Engländer ist, daß ihn ein solcher Zwischenfall mehr erkaunt als aufregt.

Erkaunt schaute er beim Vorbereiten zu der Stelle im Reichspalast hin, von wo der Revolver geschleudert wurde, der drei Fuß vor seinem Pferd liegen blieb und wo sich Sekundenlang ein kurzer Ringkampf zwischen Polizisten und einem unterworfenen, schlagkräftigen Mann abspielte. Im Schritt, als hätte er gar nichts gesehen, ritt er weiter, rechts und links mit der Hand an der Bürenmühe für die jubelnden Jungs der Menschenmassen dankend, die von dem, was ihr König eben gesehen, nicht einmal eine Ahnung hatten. Und am Nachmittag fährt er, ohne sich vom Balkon den jubelnden Menschen erneut zu zeigen, auf das Land hinaus zu seinem geliebten Golfplatz. Bis am gleichen Nachmittag und allen Nachmittagen Millionen anderer Engländer.

Und am gleichen Nachmittag erscheint vor dem Volksgeschichtlichen in Bow Street, wo täglich hintereinander „Klein Verbrechen“, hauptsächlich Automobillisten wegen Uebertretung von Verkehrsvorschriften, summarisch abgeurteilt werden, der gleiche schlagkräftige, unterlegte Mann in Begleitung eines Polizeigerichtes, der gegen ihn Anklage wegen verbotenen Woffentragens erhebt und vom Volksgeschichtlichen die Vollmacht erteilt, ihn in Gewahrsam zu halten. Die wird, auf acht Tage, gewährt. Ohne diese Erlaubnis und ohne begründete Klage darf kein Mann der Krone des Königs Johnn Obenland kein Engländer in Haft bleiben. Die Verhaftung des Verhafteten und seines Anwalts, daß Maßnahmen des Königs nicht verletzen wolle, nimmt der Volksgeschichtliche zur Kenntnis. Auch das Land hat die zur Kenntnis genommen und sich dabei beruhigt.

Eine bedauerliche Folge hat der Zwischenfall nach der Hofmännchen im Hofe Park gehabt. Die Nachricht vom „Incident“ hat die Rede, die der König an die drei Regimenter hielt, so gut wie völlig aus den Spalten der Zeitungen verdrängt. Sie verdient mehr Aufmerksamkeit als die Tat eines Sonderlings. Der König, selbst ein Frontkämpfer, sprach vom letzten Krieg und seinen Schrecknissen: „Von ganzem Herzen hoffe ich und bete ich, daß nie wieder unsere Zeit und unsere Generation zu solchen erachten und furchtbaren Taten aufgerufen wird. Die Reichswehr ist noch Frieden und nach der Eisertheit des Friedens und ihr werden im Frieden Gelegenheiten zur Wütherrückkehr und für Dienste finden, die genau so edel sind, als das, was die Schlachtfelder vergangener Zeiten aufzuweisen können.“

In ihrem Leitartikel am nächsten Morgen erinnern die „Times“ ihre Leser daran, daß die vier Regimenter, die die Krone Englands, in den Zeiten blutigen Bürgerkriegs ihre Geliebte bewachten. Die Grenadiere folgten für die verlorene Krone Karls I. Das Schottenschenonit geht auf die Schottenschenonit zurück, die erst für den König und dann für das Parlament steht und aus deren Mitte Karl I. in die Hände Cromwells überliefert wurde. Das Regiment Colchester oder heißt nach dem kleinen Grenzgebiet am Tweed, der Jahrsuntere lang die „wilden Schotten“ von den verhassten „Schäländern“ trennte und von wo aus General Monk nach London zog, um dem Sohn des entthronten und enthaupteten Königs die Rückkehr in die Heimat und auf den Thron vorzubereiten. Die „Times“ knüpfen an diese historischen Reminiszenzen die Hoffnung, daß wie aus den bitteren Feinden der damaligen Bürgerkrieges Woffenkameraden in einem geeinten und befriedeten England wurden, so auch die Krone des europäischen Bruderkriegs von 1914 einmal einmal Waffenbrüder eines befriedeten Europas sein werden.

Führerkräfte bei den Landesführungen der Vaterländischen Front. In allen Bundesländern sind am Freitag die sog. Führerkräfte bei den Landesführungen der Vaterländischen Front aufgestellt worden.

Noch immer Hitze in RSM - 4600 Tote

(Zusammenfassung der R M Z)

— Kenner, 18. Juli.

Die Hochttemperaturen der letzten Tage dauerte auch am Freitag noch an. Besonders betroffen waren die Staaten Illinois und Wisconsin. Die Zahl der unter der Einwirkung der Hitze Geforderten beläuft sich jetzt auf 4600.

Ein Volk des Friedens und der Arbeit

Vor Eröffnung der großen „Deutschland“-Ausstellung in Berlin

— Berlin, 17. Juli.

Ueber der Berliner Ausstellungshalle am Funkturm wehen die Fahnen des Dritten Reiches und aller Olympianationen. Sie wehen über acht Hallen, in die das Volk Deutschland gebannt ist.

Freitag nachmittag fand eine Pressevorstellung der Ausstellung statt, zu der sich etwa 1000 Vertreter der in- und ausländischen Tages- und Wochenpresse eingefunden hatten.

Direktor Albert Diebel vom Berliner Ausstellungs- und Messemitt, der zusammen mit Oberregierminister Dr. Glezer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Ausstellung leitet, sprach über den Sinn der Ausstellung „Deutschland“. Er dankte einleitend Reichsminister Dr. Goebbels und Staatssekretär Funk für die Förderung, die sie der Ausstellung hätten angedeihen lassen. Die Ausstellung werde, so führte er weiter aus, Deutschland zeigen, Deutschland, das ist: Die Landschaft an der Meeresküste, am Rhein, in den Alpen, in unseren Ebenen und Gebirgen. Die unvergänglichen Bauwerke aus der Vergangenheit der Jahrtausende und aus dem Schosse einer unermüdbaren Gegenwart. Unsere Dichter und Denker, unsere Techniker und Künstler, unsere Erfinder und un-

tere Wissenschaftler. Und Deutschland ist der ein- sache, deutsche Mensch, der fleißig und tüchtig ist. Berlin grüßt mit seiner Ausstellung „Deutschland“ die Gäste aus aller Welt. Berlin bringt seine Ausstellung „Deutschland“ den fremden Völkern zum Geschenk und bittet, diese Ausstellung als das anzusehen, was sie sein will:

Beitrag eines tüchtigen und rathlos arbeitenden Volkes zur Befriedigung der Welt.

Anschließend ergriß Oberregierminister Dr. Glezer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda das Wort. Er sprach einen Überblick über die Ausstellung selbst. Die Ehrenhalle ist dem neuen Deutschland gewidmet. An sie schließt sich die Abteilung „Deutsches Volk — deutsches Land“ und daran wieder der umfangreiche Komplex der Leistungshalle der deutschen Wirtschaft und schließlich das Freizeitanlage mit seinen vielfachen Darbietungen.

Ein Rundgang durch die acht Hallen der Ausstellung, die im reichen Rahmenumfang prägen, gab ein stolzendes Bild Deutschlands und seines Volkes in allen seinen Tugenden: daselbst in dem politischen Bundbauern, Schöffen und Jüngern, Landhaus und Kultur, Herz und Hirn der deutschen Nation.

Die Stadtseite

Mannheim, den 18. Juli.

Straßenbahn kann wieder fahren!

Im Laufe des Sonntags wieder Straßenbahnverkehr durch die Breite Straße. Nachdem die neue Gleisanlage in der unteren Breiten Straße (Neckarstraße) fertiggestellt ist, wird die Umleitung der Straßenbahn, der Rhein-Hardt-Bahn nach Bad Dürkheim und der Heidelberger und Weinheimer Züge der OEG im Laufe des kommenden Sonntags, 19. Juli, aufgehoben.

Luftschiff „Hindenburg“ blühte auf Mannheim

Western nachmittags gegen 4.45 Uhr erschien wieder majestätisch, aber schillernd und mit seinem leisen Motorengeflüster über den Dächern Mannheims, der Luftriesen „Hindenburg“, der aus der Richtung Heidelberg gekommen war. Alle Hälse reckten sich wieder gen Himmel, Taschentücher wurden lustig geschwungen, die Luft war in toller Freude. Langsam über das Dächermeer im Nordwesten der Stadt unseren Blicken entwand.

Badenwärme verzögert Zeppelin-Landung

Frankfurt a. M., 18. Juli. Das Luftschiff „Hindenburg“, das am Freitagvormittag auf seiner Rückfahrt von Nordamerika über seinem Heimatboden erschien, kreuzte wegen der Badenwärme bis gegen Abend über der Stadt Frankfurt a. M. und seiner Umgebung, um dann um 18.05 Uhr auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main glatt zu landen.

Mit der „Sängerkunft“ in die Pfalz

In dem von der Eisenbahndirektion Ludwigshafen vor kurzem nach Neustadt an der Weinstraße geschaffenen Verwaltungsbereich hatten auch die Mitglieder des Mannheimer Männergesangsvereins „Sängerkunft“ mit ihrem Familienangehörigen Platz genommen. Die vom Wetterdienst angeführten zeitweiligen Niederschläge verzögerten die Ausflugsstimmung der Sonntagstouristen nicht zu beeindrucken. Diese heizte sich nach Ankunft in der Pfalz der jedem Abfahder des Treppengewächs, der nach der Weischen Terrasse führt, dem ersten Ziel der „Sängerkunft“, denn die Sonne brach durch Gewölle und überflutete mit ihrem Glanz die

Olympia im Gymnasium

Eine originelle und wohlgeplante Feier des Karl-Friedrich-Gymnasiums

Das Karl-Friedrich-Gymnasium lud gestern nachmittags zu einer ebenso originellen wie wohlgeplante Feier anlässlich der Abhaltung der Olympischen Spiele in seine Turnhalle ein. Nach einflussreichen Worten über die Bedeutung der Sache durch Direktor Kraterz bestieg Prof. Dr. O. Gropengießer das Podium, um längere Ausführungen über Olympia und die Griechen zum Vortrag zu bringen. Was einen Ueberblick über die Geschichte der Archäologie von Winkelmann bis Dörpfeld, stellte die Entwicklung der Kämpfe auf dem einzelnen Sport wie auch durch Blüte und Verfall der griechischen Kultur dar, und schloß mit Erwägungen über die Bedeutung des Heros und des Hellenismus an die Vollkommenheit.

Hierauf traten die Schüler zu den Russischen Wettkämpfen an. Einleitend wurde ein Chor, der eine altgriechische Melodie vertonte und im besonders erfreulichen Vortrag einiges aus Pindars 8. Olympischer Ode. Es betätigten sich Musiker als Komponisten und Dirigenten am Schillerorchestra („Festmusik“, „Phantasia“, „Aeine Serenade“). Es wurden Gedichte zum Thema Olympia und der olympischen Kämpfe vorgetragen. Mehrere Redner behandelten verschiedene olympische Themen, sprachen über den Zirkus, über die Erziehungsziele, über das Sieges- und Friedensfest. Und schließlich konnte man im Flur vor der Turnhalle einige recht wohlgeplante Plakate betrachten zu diesem Mannheimer Olympiastadion im kleinen bewundern.

Dieser Abteilung folgte auf der Bühne ein wohl-einstudierter „Wettstreit der Jünglinge“ mit Schild und Schwert als Einleitung zu den sogenannten gymnastischen Schaukämpfen, die dem größeren Publikum sehr gezeigt wurden, nachdem vormittags schon im Stadion der eigentliche Wettkampf stattgefunden hatte. Es wurde

Laufen, Weisprung, Diskuswurf und Boxen vorgeführt, und es zeigte sich, daß unter ungewohnten Verhältnissen im Schulhof des Gymnasiums die älteren Schüler recht erfreuliche Leistungen zu Hande bringen konnten.

Nach wiederum sehr beachtenswertem Vortrag aus Pindars folgte noch ein Reigentanz der Mädchen in griechischem Stil, und schließlich

Änderung und Bekrönung der Sieger. Es waren dies im Lauf, Sprung und Hahnkampf Günther Herr, im Rufen Hermann Schöpfer, im Boxen Bruno Schwaibach. Als Sieger der Dichtkunst wurde der junge Günther Pans vor-gerichtet, der Musik: Wolfgang Münz und der Bildenden Kunst: Günther Kluge. Als bester Redner schließlich und wohlverdient Hellmut Schmitt, der sich von schöner Hand erreicht den Kranz selber aufs Haupt setzen mußte. Nach wunderschöner altgriechischer Melodie für Hölde hielt Direktor Kraterz dann eine mahrende Schlussansprache, in der auch eine Reihe von nichtbeträgten Rednern, Dichtern und Künstlern lobend erwähnt wurden.

Die ganze Feier war in Stil, Gewandung und Ausführung getragen vom klassischen Geist, der in Rede und Vortrag einiger junger und älterer Schüler erstrahlte und begeisterte herüberwehte. Ob nun von der Art oder vom Marathonlauf, von den Thermopholen oder gar vom herrlichen Hölde-ly die Rede war, — man merkte hier in der Seele übergesprungen, das Zentrale dieses humanistischen freien und ablichten Orientismus ist erfüllt und in unsere Kultur übertrifft worden, und von solcher Jugend weiß man, daß sie kein Panier auch später hochhalten wird. Besondere Freude bereitete es, bei mehreren dieser fleißig geübten Schüler das Brautpaar zu sehen.

Das „Zieg Heil“ auf den Führer und die Nationalhymnen beschlossen das Fest, das in seiner eigenartigen Mischung von Kampf und Darstellung noch lange in Erinnerung bleiben wird. Unter den Anwesenden: Polizeipräsident Ramsparger, Ministerialrat Krafft und Rechtsanwalt Reinmuth.

nissen im Schulhof des Gymnasiums die älteren Schüler recht erfreuliche Leistungen zu Hande bringen konnten.

Nach wiederum sehr beachtenswertem Vortrag aus Pindars folgte noch ein Reigentanz der Mädchen in griechischem Stil, und schließlich

Änderung und Bekrönung der Sieger. Es waren dies im Lauf, Sprung und Hahnkampf Günther Herr, im Rufen Hermann Schöpfer, im Boxen Bruno Schwaibach. Als Sieger der Dichtkunst wurde der junge Günther Pans vor-gerichtet, der Musik: Wolfgang Münz und der Bildenden Kunst: Günther Kluge. Als bester Redner schließlich und wohlverdient Hellmut Schmitt, der sich von schöner Hand erreicht den Kranz selber aufs Haupt setzen mußte. Nach wunderschöner altgriechischer Melodie für Hölde hielt Direktor Kraterz dann eine mahrende Schlussansprache, in der auch eine Reihe von nichtbeträgten Rednern, Dichtern und Künstlern lobend erwähnt wurden.

Die ganze Feier war in Stil, Gewandung und Ausführung getragen vom klassischen Geist, der in Rede und Vortrag einiger junger und älterer Schüler erstrahlte und begeisterte herüberwehte. Ob nun von der Art oder vom Marathonlauf, von den Thermopholen oder gar vom herrlichen Hölde-ly die Rede war, — man merkte hier in der Seele übergesprungen, das Zentrale dieses humanistischen freien und ablichten Orientismus ist erfüllt und in unsere Kultur übertrifft worden, und von solcher Jugend weiß man, daß sie kein Panier auch später hochhalten wird. Besondere Freude bereitete es, bei mehreren dieser fleißig geübten Schüler das Brautpaar zu sehen.

Das „Zieg Heil“ auf den Führer und die Nationalhymnen beschlossen das Fest, das in seiner eigenartigen Mischung von Kampf und Darstellung noch lange in Erinnerung bleiben wird. Unter den Anwesenden: Polizeipräsident Ramsparger, Ministerialrat Krafft und Rechtsanwalt Reinmuth.

Lustige Spiele — heisse Kämpfe
Beim Bonnersporttreffen im Stadion.
Wagenrennen, Vorkämpfe, Motorradhindernisauf- lauf, Erfrischung einer Burg, Massenstart, Tauziehen, das alles zeigen wir auf unserem Bonner-

Verloren — entwendet
Das der Polizeibericht mitteilt.
Verloren ging: Am 1. Juli, abends 8.15 Uhr, auf dem Hindenburgplatz ein dunkelfarbiges, verschiedenfarbiges selbendes Tuch, Größe 2x2 Meter. Das Tuch sollte auf der Polizeiwache oder dem Fundbüro abgegeben werden.

Ehestandsdarlehen
Scheitert die Einstellung der Anträge.
Ein Antrag auf Gewährung eines Ehestandsdarlehens muß vor Eingehung der Ehe gestellt werden. In letzter Zeit mehren sich die Fälle sehr stark, in denen der Antrag verspätet gestellt wird. Die Antragsteller laufen dann Gefahr, daß ihnen das Ehestandsdarlehen verweigert werden muß, zum mindesten tritt eine erhebliche Verzögerung in der Bewilligung ein. Allen Eheglückseligen, die auf ein Ehestandsdarlehen absehen, ist daher dringend zu empfehlen, den Antrag rechtzeitig zu stellen. Die Standesämter beraten die Eheglückseligen bei Bestellung des Aufgebotes und händigen gegebenenfalls die näheren Erläuterungen aus.

Wieder Mondscheinfahrt auf dem Rhein
Die beliebtesten Abendfahrten haben bei den Volksgenossen einen solchen Anklang gefunden, daß damit der Beweis erbracht ist, daß solche Wochenendfahrten auf dem Rhein Bedürfnis sind. Nachdem sich das Wetter kürzlich gebessert hat, wird nun heute abend wieder der Rheindampfer



Mannheim im Spiegel des badischen Fremdenverkehrs

Unsere Stadt mit fast 194000 Uebernachtungen im Jahre 1935 marschiert an 7. Stelle in Baden — Von den Ausländern stellen die Schweizer das stärkste Kontingent

Ueber Art und Umfang des Fremdenverkehrs von 254 badischen Fremdenplätzen im Jahr 1935 unterrichtet eine loben erziehende, recht lehrreiche Statistik des Badischen Statistischen Landesamts. Diese Druckchrift bringt überdies auch für die fünf vorangegangenen Jahre die Gesamtzahlen des Fremdenverkehrs aus dem Inland und den wichtigsten außerdeutschen Herkunftsländern, wodurch sich ein wertvoller Ueberblick über die Entwicklung dieses für unser Land so wichtigen Wirtschaftszweiges gewinnen läßt.

Insgesamt sind im letzten Jahr über 1 1/2 Millionen Fremde in Hotels, Gasthöfen, Pensionen, Erholungsheimen usw. abgeblieben einschließlich von nahezu 200000 Ausländern. Jungensbergschäfte und in Massenquartieren untergebrachte Fremde sind hierbei nicht mitgerechnet. Auf diese Fremden entfallen rund 6 Millionen Uebernachtungen, wovon fast 875000 auf Ausländer kommen. Bei einem Vergleich der Gesamtzahlen der einzelnen Jahre ist regelmäßig ein Rückgang bis 1932, von 1933, dem Jahr des nationalsozialistischen Umbruchs, an ein starkes Anwachsen des Fremdenverkehrs sowohl aus dem Inland wie aus den verschiedenen außerdeutschen Herkunftsländern zu beobachten. Die für die Fremdenverkehrsstatistik maßgebende Uebernachtungszahl von 1935 weist beispielsweise gegenüber 1930 ein Mehr von 694908 Logiernächten auf. Im Vergleich zu 1932 macht das Plus sogar fast 2 Millionen aus.

Im einzelnen haben sich die Uebernachtungszahlen der Ausländer im Jahre 1935 gegenüber denen von 1932 bei der Schweiz verdoppelt, bei Holland verdreifacht, bei Frankreich vervierfacht und bei England sogar weit mehr als verdreifacht. Mit recht beachtenswerten Fremdenkontingenzen auch die Stadt Mannheim aufzuwarten. Benahe gleich die überragend hohen Zahlen der typischen Fremdenplätze Freiburg und Heidelberg mit je rund 165000 gemeldeten Fremden sowie Konstanz mit 180000 Besuchen natürlich nicht erreicht wurden,

kann sich Mannheim doch an 4. Stelle mit der hohen Zahl von 110866 in seinen Gaststätten abgebliebenen Fremden sehr wohl sehen lassen. Da die Fremden in den Heilbädern regelmäßig längerer Aufenthalt zu nehmen pflegen, wird allerdings Mannheim in der Höhe der Uebernachtungszahlen außerdem noch von Baden-Baden, das die Rekordzahl von 895771 Logiernächten aufweist, sowie von Bad Dürkheim und Badenweiler übertraffen;

mit 188996 Gesamtübernachtungen nimmt Mannheim aber immer noch die 7. Rangstufe im Lande ein und steht beispielsweise noch vor St. Blasien und Karlsruhe. Vom Ausland belugten Mannheim 8480 Fremde mit 12867 Uebernachtungen.

Den größten Anteil hieran hatte die Schweiz mit 1694 Gästen und 1978 Uebernachtungen; an zweiter Stelle kommt Holland mit 1269 Fremdenmeldungen und 1966 Uebernachtungen; es folgen nach der Höhe der für die Stärke und Bilanz des Fremdenverkehrs allein maßgebenden Uebernachtungsziffern Oesterreich (896 und 1281); aberdies ein Beweis, wie stark Mannheim an dem glücklich getroffenen Abkommen und dem ergebnissen Einvernehmen mit unserem Brudervolk interessiert ist; ferner Frankreich (8154 und 1282), Großbritannien und Irland (645 und 1005), Vereinigte Staaten von Amerika (504 und 906), Belgien mit Luxemburg (288 und 564), die nordischen Länder Schweden, Norwegen und Dänemark (280 und 468) und schließlich Italien (260 und 468).

Die Reihenfolge der für das gesamte Land errechneten Fremdenzahlen lautet bei den einzelnen außerdeutschen Herkunftsländern übrigens teilweise anders. Zwar stellt die Schweiz hier wie dort das Hauptkontingent; jedoch steht Großbritannien und Irland hier wie in Mannheim an 6. im Gesamt-ergebnis des Landes bereits an 2. Stelle, was wohl auf den stärkeren Besuch unserer Schwarzwald- und Engländer zurückzuführen werden darf. In Mannheim nimmt Oesterreich im Lande nicht schon die 8., sondern erst die 9. Rangstufe ein.

„Willem III“ zu einem „Wochenend-Ausflug“ nach Worms fahren. Die beliebtesten Abendfahrten haben bei den Volksgenossen einen solchen Anklang gefunden, daß damit der Beweis erbracht ist, daß solche Wochenendfahrten auf dem Rhein Bedürfnis sind. Nachdem sich das Wetter kürzlich gebessert hat, wird nun heute abend wieder der Rheindampfer

„Kücheltöcher Motorradfahrer“ An der Hindenburg-Überführung hat sich dieser Tage in den Mittagsstunden ein Unfall ereignet, der durch einen Motorradfahrer verursacht wurde. Ein alterer Motorradfahrer wurde von dem Kraftwagen hinten angefahren und auf das Pflaster geworfen. Der Geschädigte erlitt dabei einen Armbruch. Der Motorradfahrer fuhr ohne sich um den Verkehr zu bemühen davon, obwohl von ihm erwartet worden wäre, daß er sich um das Opfer seiner Fahrlässigkeit gekümmert hätte.

Filmrundschaue

Universum: „Die weiße Hölle vom Piz Palü“
Filme sind bekanntlich außerst kurzlebige Dinge, sie altert rasch, sterben früh und wenn wer versucht, sie neu zu beleben, dann müssen wir sehr oft lachen. Die Spannung zwischen Produktion und Verbrauch ist ein wichtiges motorisches Element in der Filmwelt.

Es belagt schon viel, wenn uns ein Film nach sechs Jahren wiederum packt und damit erweist, daß er sich vom Durchschnitt radikal abhebt. Wenn das für „Die weiße Hölle“ zutrifft, dann vor allem, weil in diesem Film die gewaltigsten aller darstellerischen Kräfte am Werke sind: Die Natur selber in ihrem monumentalsten Ausdruck, der alpinischen Berg-

Gut rasiert - ROTBART MONDEXTRA gut gekammt!
ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF

welt. Dr. Frank ist ja als Architekt derartiger Filme ohne Konkurrenz und sein Verzicht auf weitere Arbeit in diesem Gebiet sehr bedauerlich. In seinem Sinne ist es aber kaum, einen solchen Film gerade im Hochsommer zu wiederholen. Ein solches Experiment muß mißglücken. Das Schicksal des Zuschauers ist nicht abgemittelt auf ein so tiefwinterliches Erlebnis, wenn auch der Kopf wüßig ist, das Gemüt geht nicht mit... In der Neuausgabe erscheint die einst „Hunne“ „Weiße Hölle“ als Tonfilm, — ein schwieriges Problem, dessen glückliche Lösung im wesentlichen auf der sehr schmiegsamen dem Bild im Juridhaltung und gutem Geschmack unterlegten Musik des bewährten Dr. B. e. c. c. beruht. Im umfangreichen Beiprogramm sehr schön ein Schwarzwald-Deimat-Film. K.H.

Sintweise

Willy Reichert im Hindenburgpark. Wer kennt ihn nicht, Willy Reichert, den unübertroffenen Meister schwäbischen Humors? Er will uns am 18. Juli im Hindenburgpark zeigen, daß er sich in seinen bekannten drolligen Einfällen, in seinem sprühenden, urwüchsigen Humor noch zu übertreffen vermag. Ihn auf sich wirken zu lassen, heißt sein Leben verlängern. Die Künstler, die mit ihm das Programm besetzen, gehen durchweg großen künstlerischen Ruf.

Blick auf Ludwigshafen Was Ludwigshafens Polizei notiert

L. Ludwigshafen, 18. Juli. In der vergangenen Nacht verlegte ein lediger Mann in der Rohrlachstraße einen Fußmann mit einer gefüllten Beinhülse einen Schlag auf den Kopf. Dabei wurde der Fußmann schwer verletzt und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Der Täter wurde festgenommen.

An der Kreuzung der Frankenthaler- und Rohrlachstraße stehen zwei Motorräder zusammen. Der eine Fahrer, der ein gestohlenen Motorrad benutzte, flüchtete nach dem Zusammenstoß unter Juridhaltung des Motorrades. Nach Jugendaufgaben trug dieser Fahrer am linken Arm eine Verletzung davon. Das Motorrad wurde sicher gestellt.

Ludwigshafener Veranstaltungen
Hindenburgpark: Nachmittags kein Konzert; 20.15 bis 22.30 Uhr Sonntag-Concert.
Hindenburgpark: Musikveranstaltung der 17er-Kameradschaft. Sportfest des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins: Radfahren auf den Reichsbahnsportholen und Volkssportverein Hindenburg.
Hindenburgpark: Robert und Tanz. Kaffee-Pastorale: Konzert und Tanz. Stern-Kaffee: Konzert und Tanz.
... und am Sonntag
Hindenburgpark: Rollen der RGG 268, 10 Uhr Antritt des Archibalds „Baden-Falk“; 11 Uhr Sonntag-Concert; 16 Uhr im neuen Park-Restaurant, Victoria, Tanz; 20 Uhr Sonntag-Concert mit Rose Köhner-Berlin; 22 Uhr schillernde Lampen-Beleuchtung.
Hindenburgpark: 11 bis 12 Uhr Standesamt des Standesamtsbüros „Hindenburg“.
Hindenburgpark: Hindenburg: Radfahren des Radfahrervereins Hindenburg.
Hindenburgpark: 11 bis 12 Uhr Standesamt des Standesamtsbüros „Hindenburg“.
Hindenburgpark: Hindenburg: Radfahren des Radfahrervereins Hindenburg.
Hindenburgpark: 11 bis 12 Uhr Standesamt des Standesamtsbüros „Hindenburg“.
Hindenburgpark: Hindenburg: Radfahren des Radfahrervereins Hindenburg.

Früh gepugt und blank gefegt...

Ein jähnlicher Sturm legt den Regen hinweg, bringt Ordnung in das Volkengewimmel und trägt es dort hin, wo es hingehört, weit über den Königshof hinweg nach Höhen, Mähen, Gaisien, noch weiter, Schluß mit dem Unfug und ein Högerrücken um Rhein entlang werde aufgerichtet, damit das Korn auch trocken in die Scheuer komme, die armen Kollegen auch was von ihren Ferien haben und nächste Woche nicht gar zu blüh und mähmächtig wiederkehren, und auch die Weidberger Festscheie sollen wieder florieren. Wir in Mannheim machen ja sowieso nächste Woche zu.

Die frischegebadet, gewienert und ladiert sieht der Himmel aus. Man schaut zu den Sternen hinauf, und unsere Beachtenmerken streifen zogen impolant mit leuchtendem Kupferdach in den Himmel hinein; vom Wasserturm gar nicht zu reden. Da hat man endlich wieder Vertrauen in eine vernünftige Weltordnung, bei der es im Winter kühlt und im Sommer heiß ist, Sonntag schönes Wetter und Alltags gute Verdienstmöglichkeiten herrschen. So ein Vertrauen ist hier in unserer optimistischen Gegend bald wieder hergestellt. Es werden Bette gelüftet und Bettengestelle geföhrt, und auch die Bänke im Schlosspark sind wieder reichlich besetzt. Das überflüssige Regenwasser wird wieder abfließen, und am Strandbad, ja am Strandbad... du liebe Zeit, das hat man ja ganz vergessen in den vergangenen Tagen des schauerlichen Durcheinanders. Ob es wohl noch da ist und nicht der ganze Kies weggeschwemmt ist.

Jetzt soll es anders werden! Es herrscht wieder inniges Abendstimmchen, und die Eisbitter stehen wieder wie eine Mauer auf der Straße. Aber wer merkt da, wer weiß schon wieder auf weisse Fiederwölken hin, langgestoßen wie bei festlichem Wind in höheren Regionen? Oh Himmel bleibe blankgefegt und lende endlich zuverlässige Dauer-Sonne!

Dr. H.

Gestern wieder vier Verkehrsunfälle

Durch Nichtbeachtung des Vorfahrtsrechtes, Überhastigung der nötigen Vorsicht und durch rücksichtsloses Überholen ereigneten sich gestern 4 Verkehrsunfälle in Mannheim. Hierbei wurden 3 Personen verletzt, von denen 2 in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. 5 Kraftfahrzeuge und 2 Fußräder wurden beschädigt. Betrunkener Kraftfahrer. Vorläufig festgenommen wurde in der vergangenen Nacht der Führer eines Personenkraftwagens, weil er in angetrunkenem Zustande mit seinem Fahrzeug im Bisdorf durch verschiedene Straßen der Innenstadt fuhr. Der Personenkraftwagen wurde beschlagnahmt und dem leistungsfähigen Führer der Führerscheine abgenommen.

Ladeneinbrecher am Werk!

Die Kriminalpolizei teilt mit: In der letzten Zeit sind in Mannheim und in Ludwigshafen mehrfach Ladeneinbrecher aufgetreten, ohne daß es bis jetzt gelang, Täter nachzuweisen. Die Einbrecher gehen in der Weise vor, daß sie Ladengeschäfte, welche über die Nacht geschlossen sind, in der Regel durch die mit Nachschlüssel geöffnete hintere Ausgangstüre betreten und sodann die Ladenschränke veranlassen. Es sind den Einbrechern schon namhafte Beträge in die Hände gefallen. Alle Inhaber von Ladengeschäften, welche über die Nacht geschlossen halten, werden gebeten, keine falls Geld in dieser Zeit in den Ladenschränken zu lassen. Die Anbringung von Alarmeinrichtungen an den Türen oder den Kästen ist sehr zweckmäßig und ist ohne große Kosten zu bewerkstelligen und ist ganz geringen Mitteln. Die Veranlassung gegen Einbruch beim Polizeipräsidium gibt jederzeit bereitwillig und kostenlos Auskunft. Die Geschäftsinhaber werden weiter gebeten, beim Vorliegen eines Einbruchs sogleich die Kriminalpolizei zu verständigen und bis zu deren Eintreffen keinesfalls irgend etwas am Tatort zu verändern; am besten ist es, den Laden überhaupt nicht zu betreten bis die Kriminalpolizei zur Stelle ist.

Auch die „Draifine“ auf der Ausstellung „Deutschland“

Weitere Mannheimer Kunstschätze in Berlin. Wir wählten es schon: ein Wiedersehen des olympischen Feuers hat sich nun auch in den beherzten Barocksäulen des Mannheimer Schlosses ereignet. Aber nicht nur an dem Podium der wundervollen, lebensgroßen Plastik aus dem einseitigen Jesuitenkolleg und am leeren Glassturz des berühmten rot-goldenen dekorierten Schachspiels mit seinen köstlich so interessanten Mäuren prangt der weiße Sattel; Vorräbergehend angeleitet zur Ausstellung „Deutschland“ in Berlin.

Feierabend im Planetarium

Mit der Wiederholung des 10. Feierabends schloß die RSG „Raft durch Freunde“ ihre Veranstaltungsdreie für diesen Sommer. Prof. F. Kurpfer begrüßte im Auftrag der Kreisamtsleitung das Haus. Er bereitete auf den herrlichen Film „Die Männer von Kran“ vor und ließ sich durch die Kamera auf den Inseln der Heligen nordwestlich Irlands erfüllendes Erleben der Urgemalt des Meeres und des anfangs barten Daseinskampfes jener Inselaner; sie sind selbst die „Darsteller“ dieses Mogens zwischen Mensch und dem lebenden Ungeheuer „Meer“.

Neuerwerbungen der Städtischen Bücher- und Lesehalle

Erzählende Schriften: Völkoff, F.: Die goldenen Schöner. — Claas, G.: Bruder Jakobus. — Cooley, A.: Brabantier Volk. — Carlsger, R.: Die Färken fallen. — Focher, P.: Die Fahrt nach der Anstalt. — Felchner, R.: Der Hof in Masuren. — Vasker, M.: Windvogel in der Nacht. — Streuwels, St.: Präfise. — Dallschap, W.: Deirat. — Timmermann, J.: Timmermann erzählt. — Logan-Bogues, J.: Und jetzt ihr nicht das Besen ein. — Schaffner, J.: Jünglingsjahre des Johannes Schattenhof.

Feierabend im Planetarium

Den musikalischen Teil bestritt diesmal der Vokalchor unter Leitung von Frau Nora Vogel-Simmermann. Französischer a cappella gilt wegen des Fehlens der tiefen Töne und einer kraftvollen Fläche an sich als musikalischer Wagnis. Der Chor beschränkte sich indessen auf schlichte wertvolle Volksweisen und gestiel den Hören darin recht gut. Musikalisch bedeutete den besonderen Gewinn die Erneuerung der Bekanntheit mit Elise Heisterleins technisch aufgereichtem und tief-beseitem Singspiel. Frau Leopold Adbig begleitete die Künstlerin am Klavier anscheinend.

Schwimmen und Baden - und wie es nicht sein soll

BadeFreunde darf sich nicht in Badeleid verwandeln

„Er kann weder schwimmen noch lesen!“, sagten die Griechen im Altertum und laien mit diesen Worten einen untauglichen Menschen ab. Es ist im Deutschland von heute nicht viel anders, sollte man meinen. Wenigstens für die Pimpe und die Jungmädels Klingt es wie in schlechter Scherz, wenn man ihnen sagt, daß noch 1935 weit mehr als 50 v. H. aller Deutschen Nichtschwimmer waren! Das erklärt sich natürlich so, daß der größte Teil aller Deutschen, die heute in Deutschland älter als 30 Jahre sind, in seiner Jugend noch keinen regelrechten Schwimmunterricht genossen hat und daß einem großen Teil der deutschen Landbevölkerung auch heute noch immer keine ausreichenden Schwimmgelegenheiten zur Verfügung stehen.

Vollkommen anders ist es mit der jungen Generation. Kaum ein Junge oder Mädchen im schulpflichtigen Alter wird heute nicht schwimmen können.

Man kann also sagen, daß das Schwimmen tatsächlich zu dem eigentlichen Volkssport wird. Um so mehr muß man die Gefahren beachten, die leicht BadeFreunde in Badeleid verwandeln können, die nicht den Körper röhren, sondern ihn schädigen. Zum Schwimmen sind vor allen Dingen

Voraussetzung ein gesundes Herz und gesunde Lungen.

Weniger bekannt ist es, daß dem Schwimmernern möglichst eine ärztliche Untersuchung des Ohres vorzugehen soll, denn im Ohr befindet sich der Gleichgewichtsapparat. Bringt nun infolge irgendeiner Verletzung des Trommelfells Wasser ins Ohr, so wird leicht der Gleichgewichtssinn gestört, und die Gefahr des Ertrinkens ist gegeben. Hat man so den Körper sorgfältig geprüft, und ist alles für gesund befunden worden, dann fröhlich und lustig hinaus an den See, an den Fluß.

„Zur Beachtung! Baderegeln...“

Mit Selbstverständlichkeiten meinen diese Plakate beschrieben zu sein, und doch ist es gut, sich in ruhiger Stunde einmal mit diesen Dingen zu beschäftigen. Denn es ist noch lange nicht so, daß diese Regeln schon jedem Menschen in Fleisch und Blut über-

gegangen wären. J. B. das Abbrausen vor dem Bade in den Badeanstalten wird dem Kinde und später dem erwachsenen Menschen zur Selbstverständlichkeit werden, wenn man ihm klarmacht, daß man sich ja auch nicht ungewaschen in ein frisch bezogenes Bett legt. Besonders den Kindern muß man mit solchem Beispiel erklären, was man in Badeanstalten und überhaupt beim Schwimmen und Baden nicht tun darf. Doch man hat nicht erbt und kalte Wasser stürzt, daß man nicht mit gefülltem Magen baden soll, daß man sich gerade beim Schwimmen einer starken und genauen Selbstbeobachtung unterziehen soll.

Die Selbstbeobachtung des Körpers spielt gerade beim Schwimmen eine große Rolle, denn die Natur hat ja nicht alle Menschen gleich geschaffen. Der eine ist klein und bld, mit gutem Fettpolster ausgestattet, der andere fager und dünn, der eine von kräftigem Körperbau, der andere schwächlich. Entsprechend ist es auch mit den inneren Organen. So kommt es, daß der eine frisch und munter aus dem Wasser steigt, während der andere, der doch nur die gleiche Zeit geschwommen ist, blaugefärbt und obdill ermatet das Wasser verläßt. Oberster Grundsatz beim Baden und Schwimmen muß sein, daß jeder nur solange im Wasser bleibt, wie er sich wohlfühlt.

Von weiteren Gefahren sei noch erwähnt das Baden in unbekanntem Gewässern, die sehr oft moorigen Untergrund haben und Schlingpflanzen, Reye, Föhle, alte Baumstämme oder ähnliche Gegenstände enthalten, die hinderlich oder gar lebensgefährlich sind. Es empfiehlt sich auch nicht, an unbekanntem Stellen von reißenden Flüssen zu baden, denn gegen Strudel und starke Strömungen kämpft selbst der beste Schwimmer vergebens. Alles das, was hier vom Baden im Binnenlande gesagt ist, gilt sinngemäß natürlich auch für das Baden in der See.

Wenn jeder Mensch diese Baderegeln richtig beachtet und auch seine Mitmenschen darauf hinweist, nur dann wird die Zahl der Opfer verringert werden können, die alljährlich der „nahe Tod“ fordert und durch die dem deutschen Volke unerklärlicher Schaden zugefügt wird.

H. W.

Entscheidungen des Arbeitsgerichts

Nur ein Laubsüßholz

Ein im zweiten Lehrjahr stehender Lehrling beschwerte die Briefe eines Geschäftsvertreters mit unpassenden Bemerkungen. Er wurde fristlos entlassen, und die beklagte Firma erklärte vor Gericht, das Lehrverhältnis könne nicht mehr fortgesetzt werden, weil das Verhalten gezwungen sei. Der Rechtsbeistand der Deutschen Arbeitsfront plädierte auf Weiterbeschäftigung, es sei ein Jugendstreik, der keine so harte Strafe verlange.

Das Arbeitsgericht verurteilte die Beklagte zur Fortführung des Lehrverhältnisses. Auf Grund der Gesetzesbestimmungen sei ein wichtiger Grund zur fristlosen Entlassung gegeben, wenn der Angestellte erhebliche Überzeugungen gegenüber dem Prinzipal oder dessen Vertreter sich ausbilden kommen lassen. Im vorliegenden Falle handelte es sich um einen Mitangehörigen. Aus der Stellungnahme des Wesches ergebe sich, daß auch erhebliche Beleidigungen gegen Mitangehörige nicht ohne weiteres die fristlose Entlassung rechtfertigen könne.

Unter Inangründelung der Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts verneinte das Mannheimer Arbeitsgericht das Vorliegen von schwerwiegenden Gründen, die die Fortsetzung des Dienstverhältnisses nicht mehr zumuten lassen. Es handelte sich hier um einen Dummheitsanfall, oder auch „Laubsüßholz“, der mit einer entsprechenden Bestrafung des Klägers, wie dies der Vertreter mit Recht verlangt habe, geahndet werden könne, ohne daß deshalb die schwerwiegende Folge daraus gegen den Kläger gezogen werden müsse. Das Urteil berücksichtigte dabei, daß hinsichtlich Führung und Leistung gegen den Kläger nichts vorgebracht wurde.

Um die Vollmacht bei der Kündigung

Ein Maschinenmeister erhielt keine Kündigung mündlich durch den Leiter einer Anstalt wo er beschäftigt war. Er nahm sie nicht an und gab als Grund an, daß der Anstaltsleiter zur Kündigung nicht berechtigt sei, weil ihm die Vollmacht dazu fehle. In der Verhandlung bestritt dies der Beklagte.

Kündigungswiderrufklage abgewiesen

Ein Angehelliger war seit 1933 im Betrieb. Durch die Verminderung des Stoffs von 35 auf 8 Angehelligte mußte auch ihm gekündigt werden. Seine Entlassung wurde nochmals um ein Vierteljahr hinausgeschoben bis Ende September. Er sollte ab 1. Juli keinen Dienst einstellen, um sich anderweitig einen Posten suchen zu können, während das Gehalt für die Kündigungszeit weiterbezahlt wurde. Am Abend des Tages, an dem der Kläger den diesbezüglichen Brief der Firma erhielt, rief er gegen Mitternacht den Geschäftsführer an und gab seinem Unmut über die schriftliche Kündigung Ausdruck. Am nächsten Tag wurde er von der Arbeit freigestellt.

Die Kündigungswiderrufklage wurde abgewiesen. Die Kündigung sei durch die Verhältnisse des Betriebes bedingt. Die unbillige Härte der Kündigung sei zu verneinen, da der Beklagten durch die schwere Beleidigung des Betriebsführers durch den Kläger — er hatte sein Verhalten mit Ausregung erklärt — die Fortsetzung des Dienstverhältnisses nicht mehr zugemutet werden könne.

Die Zweifelhafte Mobilblock ist vom 3. bis einschließlich 20. August geschlossen.

Die Lesehalle Restarblock ist vom 3. bis einschließlich 20. August geschlossen.

Badische Sendung im Reichsfender Stuttgart

Zum 100. Geburtstag Josef Martin Kraus Ein Querschnitt aus dem Schaffen des Komponisten. Man hat Josef Martin Kraus den Namen „Der badische Mozart“ gegeben. Es liegt nicht nur daran, daß Kraus im gleichen Jahre mit Mozart geboren wurde, sondern es handelt sich vielmehr um eine enge geistige Verwandtschaft mit dem großen Salzburger Meister, die aber formelles hinausreicht und die auch nicht nur als Zeitbedingtheit angesehen werden kann. Kraus lebte viel in Mannheim, war Schüler Adt Voglers, verbrachte viele Jahre seines wechselvollen Lebens als Musikdirektor der Oper in Stockholm. Er beherrschte alle Gebiete musikalischer Komposition, schrieb musikalisch-klassische Sätzen u. a. Die Vortragsweise der Mannheimer Sendung, die durch Zuhörer in Form von Gesprächen umrahmt wird, bringt eine kleine Reihe der bedeutendsten Stücke des Komponisten. Die musikalische Leitung der Sendung hat Vol. St. Winter, als Solist wirkt Hedwig Erl (Soprän).

Ungarische Briefkasten Karten in Mannheim nach Budapest.

Die Budapest Karten Briefkasten haben beschlossen ihre Tanten dieses Jahr in Mannheim zu einem Wettkampf auszulassen. Die großartige Leistung der Mannheimer Briefkasten, die vorher die Strecke Budapest — Mannheim über 800 Kilometer Luftlinie am ersten Tag zurücklegten, was der Anlaß dazu gegeben haben. Die Budapest Briefkasten trafen heute Freitag in Mannheim ein. In freudigem werden sie am Samstag früh bei klarem Wetter auf dem Sportplatz des Vereins für Turn- und Sportsport aufgelassen. Am gleichen Tag werden die Briefkasten der Kreisvereinigung Baden-Nord, in St. Pölten bei Wien zu ihrem Rückflug aufgelassen werden.



Carla Zetter und Helge Rodwange spielen die Hauptrollen in dem Film „Martha“ nach der bekannten Oper Holow. Der Film läuft an heute in Mannheim.

Die Zweifelhafte Mobilblock ist vom 3. bis einschließlich 20. August geschlossen.

Sachs-Seitenborder

Tel. 51992 - bei Klapper-Wiederlage A. Karle, o 7.24

Das Internationale Organisationskomitee der Olympischen Spiele ist jetzt einer bereits vor Jahren demagogen Kurzung gelang, indem es seinen Mitgliedern Anstalten überreichen läßt, wie sie üblich die Genetoren oder Bürgermeister bei förmlichen Anlässen als Zeichen ihrer Würde tragen. Am ersten August, dem Geburtsanniversary der Olympischen Spiele, werden die Mitglieder des IOC am erstenmal in dem Stadium erschienen. Die Reiten teilte der Bildhauer Walter Zemke an, indem er nach antiken Vorbildern sechs kleine Plaketten mit olympischen Figuren (Jau) und sie untereinander durch Ringe verband. Zwischen den beiden unteren Plaketten längere die mit Amal (schwarz eingetaucht) fünf Ringe und an ihnen ein Stein (mit dem berühmten Jaus-Lup).

Die Olympia-Amalotie

Das Internationale Organisationskomitee der Olympischen Spiele ist jetzt einer bereits vor Jahren demagogen Kurzung gelang, indem es seinen Mitgliedern Anstalten überreichen läßt, wie sie üblich die Genetoren oder Bürgermeister bei förmlichen Anlässen als Zeichen ihrer Würde tragen. Am ersten August, dem Geburtsanniversary der Olympischen Spiele, werden die Mitglieder des IOC am erstenmal in dem Stadium erschienen. Die Reiten teilte der Bildhauer Walter Zemke an, indem er nach antiken Vorbildern sechs kleine Plaketten mit olympischen Figuren (Jau) und sie untereinander durch Ringe verband. Zwischen den beiden unteren Plaketten längere die mit Amal (schwarz eingetaucht) fünf Ringe und an ihnen ein Stein (mit dem berühmten Jaus-Lup).



Das Internationale Organisationskomitee der Olympischen Spiele ist jetzt einer bereits vor Jahren demagogen Kurzung gelang, indem es seinen Mitgliedern Anstalten überreichen läßt, wie sie üblich die Genetoren oder Bürgermeister bei förmlichen Anlässen als Zeichen ihrer Würde tragen. Am ersten August, dem Geburtsanniversary der Olympischen Spiele, werden die Mitglieder des IOC am erstenmal in dem Stadium erschienen. Die Reiten teilte der Bildhauer Walter Zemke an, indem er nach antiken Vorbildern sechs kleine Plaketten mit olympischen Figuren (Jau) und sie untereinander durch Ringe verband. Zwischen den beiden unteren Plaketten längere die mit Amal (schwarz eingetaucht) fünf Ringe und an ihnen ein Stein (mit dem berühmten Jaus-Lup).

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Aus der Rumpelkammer des Ruhmes

Wie werde ich Filmstar?

Das glückhafte Autogramm — Ein Sänger macht Karriere

Neuport, im Juli.

Es gehört heute mehr denn je zu den interessantesten Geheimnissen der Filmindustrie, wie diese in den verschiedensten Ländern für den künstlerischen Nachwuchs sorgt. Die Methoden sind in Europa ganz anders als in Amerika und im allgemeinen überhaupt anders, als das breite Publikum wohl glaubt.

Mit der Methode, sich einfach direkt an Produzenten und Regisseure zu wenden und diese um Engagement zu bitten, ist jedenfalls noch selten Erfolg erzielt worden. Allerdings hat der eine oder andere auch auf diesem Weg schon einmal Glück gehabt. Auf recht originelle Weise ist z. B. Ingeborg Zeeck, die durch den Film „Mazurka“ bekannt wurde, zu ihrer Laufbahn als Filmschauspielerin gekommen. Dieses junge Mädchen, bis dahin eine unbekanntes Pastorentochter, kam eines Tages zu Willi Forst und hat ihn um ein Autogramm. Forst fand die Bittstellerin außergewöhnlich hübsch und außerdem für die Kamera wie geeignet und fragte sie daher, ob sie denn nicht lieber selbst stimmen wolle; das Mädchen würde er dann schon durchsehen. Die kleine Zeeck war natürlich im ersten Augenblick reichlich verblüfft, aber dann sagte sie doch schnell zu. So wurde aus der unbekanntes Pastorentochter in einem brillanten Debüt ein bekannter Filmstar.

Nelson Eddy hat Glück

Bei den Amerikanern spielen gute Beziehungen zu Filmgeheimnissen natürlich auch eine gewisse Rolle, aber im allgemeinen verlassen sich die amerikanischen Filmleute nicht gern auf einen günstigen Zufall, sondern begeben sich ständig aktiv auf die Suche nach neuen Gesichtern. Die großen Filmfirmen in Amerika beschäftigen sogar eigene Leute, deren Beruf in nichts anderem besteht, als ununterbrochen durch die Länder und Städte zu reisen, um nach geeigneten Nachwuchsausschüssen zu halten. Diese sogenannten „Starfinder“ gehen dabei durchaus nicht nur in Theater, Varietés und Kabarett, sondern spüren auch in Konzertsälen, in Schwimmbädern, auf Märkten und Nummernplätzen nach dem „einen Bild“.

Ein unglaubliches Glück hat der Sänger Nelson Eddy in dieser Beziehung erlitten. Eddy war ein ganz kleiner Sänger, der sich auf noch kleineren Bühnen in Provinzstädten in Amerika sein Brot verdienen mußte. Nun erkrankte in Los Angeles eines Tages plötzlich ein Kollege, der dort ein Konzert geben sollte. Nelson Eddy sprang als Ersatz ein. Der Zufall wollte es, daß Louis B. Mayer, der Gemahlige der Metro-Goldwyn-Mayer, dem Konzert beizuhörte. Dieser war von den gesungenen Darbietungen Nelson Eddys so begeistert, daß er gleich ausriff: Eddy bekam einen Filmvertrag und war von diesem Tag an ein gemachter Mann.

Ein fauler Wechsel

Die größten amerikanischen Filmschauspieler haben alle solchen Zufälle ihre Laufbahn zu verdanken. Robert Taylor war beispielsweise ursprünglich Student der Medizin im Pomona-College. Bei einer Studentenaufführung münzte er den Viehhändler. Zufällig sah im Zuschauerraum ein „Starfinder“, der seine Firma sofort auf das vielversprechende Talent des Amateurschauspielers aufmerksam machte. Wie weit Taylor es gebracht hat,

kann man am deutlichsten daraus ersehen, daß er auch schon als Partner der Garbo gefilmt hat.

Die schöne Marna Loy ist damals von dem nicht weniger verdienstvollen Rudolf Valentino entdeckt worden, als sie in einem Kino einen lächerlichen Stetsch spielte. Heute gehört sie zu den Stars von Hollywood.

Glück hat auch Jean Parker gehabt. Die Bond seinerzeit Modell für ein Palast zu den Olympischen Spielen von Los Angeles. Auf diese Weise erschien ihr Bild in den amerikanischen Blättern. Einem Starfinder fiel sie auf, er erkundigte sich nach ihrer Adresse und brachte die Lieberladische ohne weiteren Verzug in das Beziehungsbüro seiner Firma.

Wie ist Gary Cooper, der große Liebling der amerikanischen und europäischen Kinobesucher zum Film gekommen? Jedenfalls auf eine besonders kuriose Weise. Er war Kassierer für Kuchenstände und erschien im Auftrag seiner Firma eines Tages auch bei einem Filmenschauspieler, der zu den künftigen Spielern gehörte. Es soll sogar ein recht fauler Wechsel gewesen sein, den er präsentierte. Zahlen konnte der Mann dann tatsächlich auch nicht, aber er machte Cooper den Vorschlag, ihn beim Film unterzubringen, wenn er ihn dieses eine Mal noch nicht pfänden ließe. Gary dachte zunächst, es handle sich um einen faulen Wit, mit dem ihn der Schuldner nur ablenken wolle. Aber der sprach so eindringlich auf ihn ein, daß er schließlich „Ja“ sagte. Er hat es nicht zu bereuen gehabt. . . .

Der Klub der alten Mädchen

Ein Kuriosum englischer Organisation. — 35 000 Mitglieder.

— London, im Juli.

In London fand kürzlich eine Generalversammlung des „Klub der alten Mädchen“ statt. Es etwas gibt es in England. Es handelt sich um eine Organisation alter Jungfern, die heute bereits über 35 000 Mitglieder umfassen soll.

Vor einigen Jahren waren die alten Jungfern auch in England vielfach dem bittigen Spott von Seiten ihrer Mitmenschen ausgesetzt und wurden in Lustspielen und Filmen in jeder Beziehung verulkt. Diese Zeit scheint nun aber vorüber zu sein, denn man kann immer und immer wieder feststellen, daß die Lustspielmacher mit derartigen Mädchen heute keinen Beifall mehr ernten. Man hat scheinbar erkannt, daß diese Einstellung der Menschen diesen alten Jungfern gegenüber einer Revision bedarf. In der Tat ist das Lob dieser sitzengeliebten Frauen ein wesentlich anderes als das der Jungweiber. Klein schon der Sprachgebrauch beweist, welcher Unterschied zwischen den „alten Jungfern“ und den „Jungweibern“ gemacht wird: Bei den einen wird vom Alter und bei den anderen von der Jugend gesprochen.

Alle diese Umstände, die die alten Jungfern einst verblühten, haben dazu geführt, daß sich diese Frauen zusammenschlossen und zunächst einen kleinen Bund gründeten. Mit jener die englischen Frauen auszeichnenden Energie war es jedoch bald gelungen, diesen kleinen Bund wesentlich zu vergrößern. Schon nach kurzer Zeit wurde die Organisation dieser „alten Mädchen“ in ganz England bekannt und aus allen Werten des Britischen Reiches traten die ledigen alten Damen diesem Bunde bei. In den Räumen dieses Bundes finden allwöchentlich Zusammenkünfte statt, zu denen sich die Mitglieder zu freundschaftlichen Beratungen einfinden.

die Fassade jetzt schon mit Fahnen und Fähnchen der Olympia-Nationen. Auf den Tischen in den Restaurants wehen die farbigen Wimpel, ein Raufsch von Farben und Fahnen läßt sich nicht mehr los.

Es gibt auch sonst viel zu sehen in Berlin. Gestern sollte Goethes Reisewagen über den Kurfürstendamm. Er wird bekanntlich auf der großen Deutschland-Ausstellung ausgestellt, die am Samstag eröffnet wird. Heute trug die Buchbinderinnung die historische Gutenbergbibel von der Staatsbibliothek in festlichem Zuge nach der Ausstellung. Ein festlicher Wagen wurde von vier Ehrenreitern und zwei Panzerreitern flankiert, zwei weitere Herolde ritten voran, zwölf Meister, zwölf Gesellen, achtzehn Bedienten schritten zur Seite, alle in historischer Tracht. Die große Ausstellung wird die Schätze deutschen Kulturgutes aus allen Gauen zeigen. Originalpartituren von Richard Wagner, Titl Göttergötter, Großstein und die älteste deutsche Lokomotive „Adler“, die einen Zug aus der Zeit vor hundert Jahren durch das Ausstellungsgelände zieht. Als Gegenstück ist auf der Ausstellung auch die allerneueste deutsche Blutzuglokomotive ausgestellt. Draußens kann man von der Ausstellung nach der ganzen Welt sprechen, insbesondere nach den deutschen Schiffen auf den fernsten Meeren. Die Wunder der Technik von 1936 werden erschöpfend dargeboten, unsere Gäste erleben hier auf einem zweitägigen Rundgang Jahrtausende germanischer Kultur.

Wir hören es heute schon: was die Fremden in Berlin sehen und erleben werden, wird die gewaltigste Propaganda für Deutschland sein, die jemals gekollert wurde. In der Weltung Deutschlands, im Bewußtsein der Welt, muß dieser Berliner Olympiasommer ein Markstein ungleichlicher sein. In der Weltkrise zeigt sich Berlin als eine Insel der Ordnung, Sicherheit und Schönheit — wie nachdrücklich werden unsere Gäste in ihre Heimat zurückkehren.

Ich erzähle neulich schon, daß als Olympiasitz auch der Münchner „Simpf“ zu uns kommen werde. Jetzt ist er eingetroffen, vor einem Kreis geladener Gäste gab das älteste deutsche Kabarett seine Villenpartie in Berlin ab. Wir haben undknig gelacht. Den nachhaltigsten Eindruck hatte man wohl von dem Dichter Fred Endreiß, der sich als

BILDER VOM TAGE



Weltstadt Neuport

Ein Blick auf Neuport mit seinen gewaltigen Volksträgern und mit seinen vielen Brücken, von denen die neue, die Tabor- und Brücke (im Vordergrund), vor kurzem von Präsident Roosevelt eingeweiht wurde. Ihre Baukosten betragen 34 Millionen Dollar. (Weltbild, M.)



Mit Schwert und Fächer

Ein eigenartiger Frauenpaar wird in Japan ausgestellt. Es ist eine Art des Theaters, bei der die eine Partnerin eine „Fächer“, die andere ein „Schwert“ führt. (Weltbild, M.)

Von Zeit zu Zeit findet außerdem eine Generalversammlung statt, zu der aus allen Teilen des Landes Delegationen in London einreisen. Hier werden dann von verschiedenen Rednerinnen alle für den Klub wichtigen Fragen behandelt.

Auf der jüngsten Generalversammlung sind zum erstenmal auch Forderungen an Staat und Gesellschaft gestellt worden. Der Klub der alten Mädchen“ verlangt, daß seinen Mitgliedern die gleichen Rechte eingeräumt werden, wie sie die Witwen auch besitzen. Ferner wies man darauf hin, daß die Erwerbsmöglichkeiten der alten Frauen im Laufe der Zeit wesentlich schwieriger geworden

seien, als sie bisher waren, weshalb eine Staatspension eingeführt werden müsse. Eine der Rednerinnen betonte, daß diesen Mädchen nur dann abgeholfen werden könne, wenn der Staat ihnen moralische und materielle Unterstützung zuteil werden lasse.

In dieser Beziehung kann der „Klub der alten Mädchen“ auch schon auf einen Erfolg hinweisen. Unter dem Vorhitz des Abgeordneten Sir E. Crompton trat im Parlament kürzlich eine Kommission zusammen, die die Wünsche und Forderungen dieser Frauen-Organisation geprüft hat und sie nun der Regierung vorzutragen wird.

Berliner Brief

Belohnung schon Olympiade — Das Empfangsgermanien — Goethes Reisewagen auf dem Kurfürstendamm — Die Deutschlandausstellung — Besuch aus München.

Berlin, im Juli.

Es ist so, als ob wir schon mitten drin wären — in den Olympischen Spielen. An die tausend Olympia-Kämpfer sind schon da. Für ihren Empfang hat sich schon ein festliches Zeremoniell entwickelt. Kommt eine Olympiamannschaft an, wird sie auf dem Bahnhof von einer Reichsmehrkapelle mit ihrer Nationalhymne und anschließenden Jubelrufen der Berliner empfangen. Am Eingang des Bahnhofes steht ein halbes Duzend grauer Omnibusse der Wehrmacht. Bitte einsteigen! Und schon saufen die Omnibusse zum Bahnhof, wo Tag und Nacht Staatskommissar Dr. Vippert bereit ist, jede Mannschaft mit herzlichem Handdruck zu empfangen. Die Kämpfer schreiben sich ins Goldene Buch der Stadt ein, empfangen eine Ehrenmedaille, hören herzliche Begrüßungsworte und dann saufen die Omnibusse die Heerstraße hinaus in den Grünwald in das Olympische Dorf. Der Ruhm des Olympischen Dorfes und seiner herrlichen Einrichtungen ist schon in die ganze Welt gedrungen. Kein Wunder, daß jede Mannschaft mit hümmlicher Neugier sich dem Olympischen Dorf nähert. Dort werden die Erwartungen noch übertraffen, die Augen glänzen, die Mäuler mögen sie Jüdern, Argentinern oder Wienern gehören, bleiben vor Stauern offen. Abends tauchen die fröhlichen Farbfedern der ausländischen Mannschaften in den Theatern und Vergnügungstafeln auf. Die Berliner brauchen nicht lange nach den Wünschen der Gäste zu fragen, Olympia, das heißt Drang und Zitronensimone.

Wo sich ein freies Plätzchen im Stadtraum befindet, stehen wir seit ein paar Tagen auf riesige hohe Stangen, weiß in weiß. Das sind die Ehrenmasten, an denen ab 25. Juli die Fahnen der an den Spielen teilnehmenden Nationen hängen werden. Die Geschäfte haben bereits mit dem Olympia-Schmuck begonnen. In allen Schaufenstern leuchten die olympischen fünf Ringe — in Papier, in Holz, aus Stahl, aus Blumen. Gefächeltlichtige Bahnhöfe schmücken

ein Komiker von gewaltigem Ausmaß erwies. Bühne und Film werden ihn wohl bald verschlingen, weil es in ihrem Reich wenig so überformliche Kräfte gibt wie diesen herrlichen Humoristen. Ob er sich einen kleinen oder großen Bari kauft, ob er als Rundfunkvortragender oder als Schloßgärtner kommt, mit und ohne Requisiten, ist dieser Mann ein Bringer ewiger Heiterkeit.

Als Dichter ist er bei Ringelnatz in die Schule gegangen. Wenn er selber seine Gedichte spricht, muß man freilich schief hindern, denn er ist der größte Ruschler, auf den ich je im Leben getroffen bin. Aber man braucht ihn auch gar nicht zu hören, sein Anblick allein schon übermäßig. Zum Schluß ihres Programms parodieren die Münchner eine

Oper. Sie tun das mit überaus geschulten Stimmen und ebem Wohlklang, daß uns ihre Parodie ganz ernsthaft stimmt. Diese Parodisten können schöner singen als so mancher von ihnen Parodierte. Und wir sind dankbar, daß sie gekommen sind. Nun haben wir wieder eine Abendunterhaltung. Und sicher werden die Leute vom Simplissimus-Schule machen, damit wir auch wieder einmal ein aktuelles, schpferisches Berliner Kabarett kriegen. In unserm Berliner Kabarett der Komiker gastiert während der Olympiade der russische „Blau Vogel“ und die Berolina des Berliner Humors, die Claire Waldoff, will während der olympischen Spiele ihren „Derrmann beehrt er“ in Dresden singen, fern der Spree. Der Berliner Bär.

© Nationaltheater Mannheim. Morgen Sonntag im Nationaltheater Wiederholung des erfolgreichen Schwanks „Der blaue Heinrich“. Beginn 20 Uhr.

© Internationale Tanzweltspiele. Am zweiten Abend der Berliner Tanzweltspiele stellte sich die Italienerin Britta Schelland dem Publikum vor. Sie gehört dem Typus des „freigestaltenden Tanzes“ an. Sie tanzt eine „Erinnerung“, eine „Vorahnung“, einen „Traumvogel“, ein „Spiel der Welten“ und einen „Primitiven Tanz“. Der zweiten Teil des Abends bestrich die Palucca. Neun ihrer bekanntesten Tänze bekam das Publikum zu sehen, das mit herzlichem Beifall lobte.

© Juro Vuhmann, der in Baden-Baden arborene und heimische Maler und Graphiker, wird am 29. Juli 60 Jahre alt. Er war einer der ersten Künstler, die sich schon vor 40 Jahren auf das Gebiet der Reklame begaben, indem er wichtige Frontalarbeit leistete. Vor 25 Jahren gründete er mit selbstgeschaffenen Marionetten das Theaterchen, das im In- und Ausland wohlbekannt geworden ist.

© Ein neuerbesteter Wilhelm Busch. Die Mitteilungen der Wilhelm-Busch-Gesellschaft in Hannover veröffentlichten eine bisher unentdeckte Bilderfolge von Wilhelm Busch. Diese Gedichte scheinen noch vor „Max und Moritz“ entstanden zu sein und trägt den Titel „Die bekrasteten Vogelkriebe“. Auch

diese zeigt den Meister in seiner unverkennbaren Art.

© Historikertagung in Karlsruhe. Die diesjährige Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, der seit länger als 80 Jahren die in den historischen Vereinen Deutschlands und der deutschsprachigen Nachbarländer getriebene landesgeschichtliche Arbeit in sich zusammenschließt, findet vom 20. bis 23. September in Karlsruhe statt. Das Hauptthema der Verhandlungen wird die Landesgeschichte, Siedlungs- und Volkskunde des alemannischen Raumes sein.

Kleine Musik- und Theaternachrichten

In der antiken Arena in Verona werden die heutigen Opernschätze am 20. Juli mit einer Aufführung von Verdi's „Aida“ eröffnet. Dirigent Tullio Serafin, der Leiter der königlichen Oper in Rom.

Die Stadt Flensburg hat auf dem Stellufer der Förde eine Freilichtbühne errichtet, die vom Flensburger Grenzlandtheater (Leitung: Intendant Hermann Rissen) bespielt wird. Auf dem Programm stehen in diesem Sommer das Singpiel „Das Dorf ohne Glocke“ von Ränneke, die Operette „Der Vogelhändler“ von Jeller und das Lustspiel „Das Guck auf der Grenze“ von Lorenz.

Vermischtes

Um die Unmöglichkeit einer Auslage nachzuweisen, hat man in der Kriminalistik schon wiederholt Versuche gemacht, zu objektiven Feststellungen zu gelangen. Besonders hat die amerikanische Kriminalistik eine ganze Reihe Methoden entwickelt, aber die in einem neuen Bande der Zeitschrift *"Die Welt im Fortschritt"* berichtet wird. Auch wenn diese Methoden noch im Versuchsstadium sind, so verdienen sie doch mitgeteilt zu werden. Sie beruhen sämtlich auf der Voraussetzung, daß die Verursacher beim Zügen gewisse körperliche Veränderungen wie leibliche Spannungszustände durchmacht, die gemessen werden können. Mit Hilfe des Psychogalvanometers wird der beim Zügen auftretende erhöhte Schweißabstrich festgestellt. Die Verursacherin erhält in jede Hand eine Metallspitze, wodurch sie zusammen mit einem empfindlichen Galvanometer in einen Stromkreis geschlossen ist. Bei einer Reihe von Proben, die der Verursacherin vorgelesen werden, wird der elektrische Widerstand gemessen, der bei einer plötzlichen erhöhten Schweißabsonderung stark sinkt und damit die Züge anzeigen soll. Hauptsächlich arbeitet der Blutdruckmesser. Auch wird der beim Zügen auftretende leibliche Spannungszustand durch das Anwaschen des Blutdrucks gemessen. Unterstützt werden diese Messungen durch Vergleich mit der gleichzeitigen registrierten Stimmung in Abhängigkeit von den der Verursacherin vorgelegten Proben.

Aus Cleveland in Amerika kommt die Nachricht, daß der junge, erst 21jährige Ingenieur Leslie Vermont das schon lange von vielen Musikern in aller Welt erwartete Problem der **Musiknotenschriftmaschine** gelöst habe. Dem jungen Erfinder soll es gelungen sein, eine gewöhnliche Schreibmaschine herzustellen, die auf 48 Tasten sämtliche Musikzeichen vereinigt. Bei dieser Kompositionsmaschine benötigt, muß sich allerdings jede Zeile Musiklinien, bevor er mit dem Roten schreiben beginnt, mit einem auf Vermonts Maschine vorhandenen Zeichen selbst herstellen. Das ist ja auch das eigentliche **Kolombus-Er** dieser Erfindung, da alle bisherigen Versuche, eine solche Maschine herzustellen, hauptsächlich daran scheiterten, daß die Typen nie ganz präzise in die Musiklinien eingeleitet werden konnten. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, wird die Musikwelt die Erfindung sicherlich begrüßen. Es heißt, daß einige große Hollywood-Filmfirmen sich für dieses Patent lebhaft interessieren. Jedenfalls ist die Zeit nicht mehr fern, daß ein Komponist seine Einfälle ganz einfach einer allerdings sehr, sehr musikalischen Stenotypistin in die Maschine diktiert...

Die beiden Zwillinge Gordon und Frederick Crowhurst aus London gerieten in zwei weit voneinanderliegenden Stadtteilen Londons zu genau der gleichen Stunde je unter ein Auto. Der Fall heißt nicht vereinzelt da. Vor kurzem wurde Clarence Marsh aus Akron im amerikanischen Bundesstaate Ohio mit schweren inneren Blutungen in ein Krankenhaus gebracht. Ihre Schwester Florence, die in Maryland, also vierhundertvierzig Kilometer entfernt, wohnte, erlitt zur selben Stunde einen Blutsturz. Der englische Gelehrte Galton erzählt von Zwillingen, die stets zur gleichen Zeit Zahnschmerzen bekommen haben, und zwar waren es immer dieselben Zähne, die entfernt werden mußten. — Eine drohliche Geschichte passierte — nach Galton — einem anderen Zwillingenpaar, George und John Smith. George war auf Reisen in Schottland und wollte seinem Bruder ein Geschenk mitbringen. Er kaufte eine Champagnergarntur in einer bestimmten Kaufhaus. Als er in London seine Wohnung betrat, fand auf dem Tische eine Champagnergarntur von ein und derselben Kaufhaus wie diejenige, die er gekauft hatte. Es war ein Geschenk von seinem Bruder...

Von der erschütternden Leistung eines Schäferhundes, der einem Bauern aus Borgate gehörte, berichten englische Blätter. Das Tier war von seinem Herrn nach Birmingham verkauft worden. Aber bereits am nächsten Morgen um 10 Uhr entwich der Schäferhund seinem neuen Herrn wieder und langte mittags um 12 Uhr 15 Minuten bei seinem früheren Besitzer an. Das Tier war total abgemagert, aber über mit Staub bedeckt und blutete aus einer schweren Wunde am Bein. Trotzdem schien der Hund überglücklich, nun wieder daheim zu sein. Der Kauf dieses Schäferhundes aus Borgate nach Birmingham stellt zweifellos einen Rekord dar, denn das Tier hat für die 41 Kilometer betragende Strecke nur etwas mehr als zwei Stunden gebraucht.

Etwa hundert Kilometer von Mexiko, dem Ziele aller ihrer Wünsche, eiferten, finden die frommen moslemischen Pilger auf dem Kirchhof der Stadt Djeddah das Grab der Eva, der Stamm-Mutter unseres Menschengeschlechtes. Es ist in einem kleinen Mausoleum von 63 Meter Länge enthalten. Zwei kleine Kapellen, die eine von ihnen am Eingang, die andere in der Mitte des Raumes, dienen der Anbacht der Gläubigen. Der Abschluß auf der dem Eingang gegenüberliegenden Seite bildet ein gewaltiger Giebel, in den das Grab selbst hineingebaut ist. Eine achtsitzige Zementterasse hohe Mauer deutet an der Oberfläche die Umrisse des Grabes an. Leider ist das Grab leer, so daß sich keine Bestattung nur auf Grund der heiligen Ueberlieferung und des Glaubens abteilt. Auf dem Wege nach Mexiko verläuft keiner der schönen frommen Pilger, an dieser geweihten Stätte in längerem Gebet zu verweilen.

Mit einem Zeiger der Vereinfachung haben alle Freunde **Venedigs** und nicht minder ihre traditionellsten Einwohner mit dem Beschluß des Magistrats Kenntnis genommen, **Gondeln mit Motorantrieb zu verbieten.** Mit der Feststellung, daß diese Neuerung nicht der öffentlichen Ueberlieferung der Lagenstadt entspreche, hat der Magistrat sicherheit jedem dortigen Venezianer aus dem Herzen gesprochen. Die edelste Phantasie der Einwohner hatte sich bereits in traffen Farben ausgemalt, wie es kommen würde, wenn erst alle Wasserstraßen Venedigs „motorisiert“ wären. Von den marmornen Bänken der einst so verdienstvollen Kanäle würde das Motorengeräusch der vorüberfahrenden „Wasserstraßen“ widerhallen und laut des routhmischen Schwingens der großen Ruder und des Gesangs der Gondelführer würde abgehendes Auspuffgeräusch die entweihte Atmosphäre erfüllen. Das alles ist nun vorläufig nicht mehr zu befürchten. Der erste Angriff der „Zivilisation“ auf die geheiligte Tradition Venedigs ist glänzend abgewiesen. Für immer? fragen manche Skeptiker mit Beforgnis. Einen Vorgesmack von dem, was Venedig droht, wenn der Magistrat nicht rechtzeitig ein Eingreifen gehabt hätte, bekamen die Venezianer bereits, als ein geschäftstüchtiger Unternehmer gefunden hatte, daß das Wirtschaftleben Venedigs durch Modernisierung seiner Verkehrsmittel unbedingt gefördert werden müsse. Auf längeren Strecken vom Stadlinnen bis zu den Laguneninseln wurden gelegentlich Motorboote benutz, ohne daß sich das Publikum allerdings mit dieser Neuerung befreundet hätte. — Die letzte Gefährdung der „Moderne“ war nun die Gondel mit Motorantrieb. Von außen merkte man einem solchen Fahrzeug zunächst nichts Verdächtiges an. Es hatte genau die Form einer richtiggehenden Gondel, wie sie seit Jahrhunderten auf den Kanälen Venedigs verkehrte. An einer verborgenen Stelle im Innern dieser Fahrzeug befand sich aber ein kleiner Motor, der von dem aufrehtstehenden Gondolier — aus hier wurde der äußere Anschein gewahrt — mit dem Fuß bedient wurde. Auch das große Ruder lag in der Hand des Gondelführers, aber es ruhte dort ohne sich zu bewegen, und wurde nur gelegentlich gegen den Strom gerichtet, um die Gondel in eine andere Richtung zu lenken. Sonst hand der Gondolier Bewegungsglocke wie eine Puppe in seinem Fahrzeug, das mit kleinen unmelodischen Geräuschen dahin-

Opiumschnitz durch den Ollway

Neuer Geschwindigkeitsrekord eines Leichtflugzeuges

Rom, 17. Juli.
Das neue italienische Sportflugzeug **Cardi**, D. R. 303 hat für Reichsflugzeuge der Klasse bis 500 Kilo auf einem Flug über 1000 Km. einen neuen Stundenleistungsweltrekord mit 810,990 Km. erreicht. Die Besatzung bestand aus dem Fliegeroffizier Zappetta und dem Reservestoffotografen, dem italienischen Sportjournalisten Stellinger. Der bisherige Rekord von 392,825 Km.

240 Schafe vom Blitz getötet

Sofia, 18. Juli.
Nache der bulgarischen Stadt **Karlovo** ist in der Nacht zum Freitag der Blitz in eine große geschlossene Viehherde, in der sich 240 Schafe befanden. Die meisten Tiere wurden auf der Stelle getötet, während die übrigen in den Flammen des Brand gerateten Stalles umliefen. Drei Dörfer, die in dem Stall schliefen, wurden schwer verwundet.

Imbr. Zunächst lachten die Venezianer, als sie die ersten Boote dieser Art zu Gesicht bekamen und hielten das Ganze für einen schlechten Witz. Erst langsam kam ihnen die Gefahr zum Bewußtsein, die ihrer Vaterstadt von diesem Fahrzeug drohte. Sie setzten daraufhin alles daran, um diesen Schandfleck von dem Wasserpiegel ihrer Kanäle so bald wie möglich verschwinden zu lassen, — was ihnen leicht gelungen ist.

Es gab wohl niemand im Gerichtssaal, der sich nicht eines Schmelns erwehren konnte, als er die Geschichte von dem gelebten **Rehtausender** vernahm. Der Prozeß, der vor dem Berliner Schöffengericht abrollte, verlief einmal ganz glimpflich, doch dürfte er dem 45jährigen Hans R. aus Tempelhof und seiner Ehefrau eine Warnung für seine ganze Zukunft sein. Als Hans R. im vorigen Jahr eines Tages heimkehrte, sah er auf der Straße einen Geldschein liegen. Er bückte sich, hob ihn auf und beachte ihn nach Hause, wo er mit seiner Frau glückselig feierte, daß es sich um einen Rehtausendergeldschein handelte. Auf den Gedanken, den Fund bei der Polizei abzuliefern, kamen beide nicht, vielmehr schmeichelte sie große Pläne, was sie sich alles für das viele Geld kaufen wollten. In die Freude mischte sich eine gewisse Sorge, denn man fürchtete, daß der Rehtausender vielleicht öffentlich aufgefunden und für wertlos erklärt werden könnte. Täglich studierte man die Berliner Zeitungsblätter und Zeitungen auf eine derartige Bekanntmachung hin, doch man entdeckte nichts dergleichen. Im März d. J. hielt man endlich den Zeitpunkt für gekommen, den wohlbehüteten Schein „kein zu machen“. Die Eheleute begaben sich in ein bekanntes Berliner Möbelhaus und suchten sich eine schöne Zimmereinrichtung für 800 Mark aus. Als es ans Bezahlen ging, holte R. seinen Rehtausender hervor und meinte herablassend: „Dessenfalls können Sie das wechseln.“ Der Kassierer beachtete den Schein von hinten und vorne, er zeigte ihn den anderen Angestellten und eile schließlich zum Geschäftsführer. Man kam für die Eheleute eine sehr **hemmernde Ueberzeugung**. Der Schein, auf den man so große Hoffnungen gesetzt hatte, entpuppte sich als ein **gewöhnlicher Zettelschein**, der höchstens noch einen Erinnerungswert hatte. So kam es, daß Hans R. und seine Frau zum erstenmal in ihrem Leben vor Gericht erschienen mußten. Der Verdacht, daß die beiden sich von einer Betrugshandlung hatten lassen lassen, ließ sich nicht erweisen. Das Verfahren wurde daher auf Grund der Amnestie eingestellt, doch unterließ der Vorsitzende nicht, die Angeklagten dringend vor ähnlichen Experimenten zu warnen.

tauben angefliegen. Die Tiere hatten sich offenbar in dem herrschenden Nebel und Sturm verlaufen. Sie waren vollständig erschüttert und nahmen das Futter, das ihnen von den Passagieren und den Matrosen des Schiffes gereicht wurde, gierig auf. Da die Brieftauben sich nicht wieder erhoben, beschloß der Kapitän des Schiffes, sie mit nach New York zu nehmen. Sie ließen sich einlassen und wurden in einem provisorisch hergerichteten Raum untergebracht. Auf der Rückreise kurz vor Southampton gab der Kapitän den Tauben vom obersten Deck des Schiffes aus die Freiheit wieder. Nun erhaschen sie sich sofort und flogen landeinwärts.

In England hat es eine Revolution gegeben. Die **Leibschützen des Königs**, die bisher verpflichtet waren, Vollhülle zu tragen, dürfen sich auf Grund einer entgegenkommenden Verfügung **Edward VIII.** jetzt ihr Gewehr raufen, 90 von den 100 Leibschützen des Königs haben davon Gebrauch gemacht. Damit ist die äußere Erscheinung des ganzen Truppenkörpers vollkommen verändert. Seit 35 Jahren, seitdem **Edward VII.** die „Pflanz zum Vollbart“ einführt, hat es in der Leibwache keine glatt-rasierten Gesichter mehr gegeben. Man kann es verstehen, daß die Mitglieder der Leibwache sofort von der Gelegenheit Gebrauch gemacht haben. In der mittelalterlichen Uniform, die sie im Dienst tragen, mit der breiten weichen Halskrause und dem breitkrempigen schwarzen Hut steht der Vollbart ganz an. Aber den größten Teil der Zeit tragen die Leibschützen Zivil, und sie gestehen selber, daß sie sich dann mit dem ungezügelmäßigen Bart geteert fühlen. „Der Engländer“, erklärte der Führer der Leibwache, kann es nicht glauben, daß ein Engländer mittleren Alters einen Vollbart trägt. Wir sind irrtümlicherweise immer für Ausländer gehalten worden. Mich zum Beispiel hat man für einen französischen Gendarmen, einen Russen, einen französischen Minister oder einen holländischen Offizier gehalten, nur nicht für den Kommandanten der Leibwache Seiner Majestät.“ Wie er erzählt, hat er noch in der Nacht, als die neue Ordnung des Königs herauskam, sich den Bart abgeschnitten. Am anderen Morgen hat er sich dann von seinem Hand sein Gesicht in Ordnung bringen lassen. Einer allerdings bleibt dem Barte treu, ein 55 Jahre alter Leibschütze, der ihn schon 40 Jahre trägt und der seine Lust hat, noch eine neue Mode mitzumachen.

In Rotterdam hat dieser Tage die Tochter eines reichen Fabrikanten den kleinen **Clown** der Welt geheiratet, der eine Größe von nur 72 Ztm. aufweist, während die junge Frau 1,66 Meter groß ist. Sie hatte den Clown bei einem Gaußpiel in Rotterdam kennengelernt und sich vom Fied weg in ihn verliebt. Als die Eltern die Ehe verhindern wollten, drohte das Mädchen, sich zu vergiften, worauf die Eltern schweren Herzens in diese wohl eingetragene Verbindung einwilligten.

Das Besetz der Liebe

ROMAN VON FRED ANDREAS

Es handelte sich im wesentlichen darum, die Ausbildung der Rekruten zu beobachten und genau zu beschreiben. Ferner die Zahl der Rekruten festzustellen und ihre Stärke, die tatsächlichen Unterschiede der Offiziersposten in der Linie gegen die preussischen genau zu ermitteln. Möglichst alles mit dokumentarischem Material und Zeichnungen. Ferner über Fortschritte der Infanterie, und Artilleriewaffen zu berichten, wenn möglich ebenfalls mit Zeichnungen, und vergleichen Einzelheiten mehr. An strategische Dinge wie Kriegspläne und Armeeorganisationen hatte man wohlweislich gar nicht gedacht. Die Aufgabe war schwer, aber nicht unmöglich. Bei einiger Geschicklichkeit und mit ein wenig Glück ließ sich wohl das meiste ermitteln. Wirklich ernste Schwierigkeiten bot nur die Beschaffung des „Material“, der Zeichnungen, Dokumente, Skizzen und Dienstvorschriften — falls es solche überhaupt gab, was der Gesandte, der in militärischen Dingen vollständig unerschrocken war, nicht machte. „Dies wäre alles“, schloß die Exzellenz, „gesellschaftlich brauchen Sie keine Direktion, denn jetzt im Hochsommer ist nicht viel los, obwohl der Hof hier ist. Ein paar Freunde von Adel, die Sie nicht interessieren werden... die folgende nobilität bildet sich erst neu, es sind meist von unten heraufgekommene Militärs, ganz offene, oft kindlich gesprächige Menschen... vorzüglich müssen Sie natürlich sein. Sie wissen, daß wir Ihnen bei einer Verhaftung nicht helfen können... Sie sind in dem Falle einfach verloren, doch das ist Ihr Risiko, über das Sie sich wohl im Klaren sind...“ Hoffede fragte ihn, ob es wohl angängig oder erwünscht sei, den Sondergesandten des Zaren, **Vitoleczna**, zu beobachten und auszufragen, aber die Exzellenz meinte ängstlich, dazu liege kein Auftrag vor, es sei besser, die Finger von einem so wichtigen Mann zu lassen; militärisch werde da ohnehin nicht viel zu holen sein, und politisch sei ja Rußland sein Feind, „mindestens bis jetzt noch nicht“.

Er möge sich vorerst nur an die Dinge halten, die ihm aufgegeben worden seien. „Welche Besuche muß ich machen?“ fragte Hoffede. „Welche Sie wollen. Keinesfalls aber dürfen Sie den württembergischen Gesandten auslassen, der hier die badiischen Interessen vertritt. Erzählen Sie Graf **Barra**. Es würde auffallen, wenn Sie sich als Bader nicht bei ihm melden. Der Marquis von Baden hält zur Zeit keinen festen Gesandten hier...“ Das war ein glücklicher Umstand; der Württemberg würde gewiß nicht so viel von badiischen Dingen verstehen, um gefährlich werden zu können. Hoffede versprach, wie es der Gesandte wünschte, nur nachts zu kommen, erhielt den Schlüssel zu einer Pforte des Palais und empfahl sich bald. Der Gesandte bestellte Komplimente für „Madame“, die begrüßen zu können er sich vorderhand leider verlagern mußte. Am nächsten Tage gab Hoffede beim württembergischen Gesandten Karten an und mochte mit Madeline mehrere Besuche, die die Baronin Vitoleczna empfahlen hatte. Es waren nicht einfaches Leute oder gar hohe Militärs, aber doch Angehörige der hauptsächlichsten Gesellschaft, die jedermann kennen und über die Ehre der Visite erzuhen waren. Die, die abwesend waren, oder nicht empfangen konnten, landeten ihrerseits noch am Abend Karten ins Hotel Vitor. Eine Einladung zu einem Gartenfest in Vosso konnten Hoffede und Madeline gleich mitnehmen — ein reicher Pächter bewilligte sich dieser Gite, weil er sich auf der Stelle in Madeline verliebte. Sie sah allerdings besonders reizend aus in einem tags zuvor gekauften Kleid, das selbst in Paris die allernueste Mode war. Als sie zurückkam, fuhr gleichzeitig der Wagen des Barons vor, der Kubens in den Tulkieren gebot hatte. Er sah Madeline mit schmerzhaftem Blick und weichem Vächeln an und lobte ihr Kleid. „Erlauben Sie mir, die Gräfin hinauszuführen“, bat er Hoffede und bot Madeline den Arm. Hoffede ging an ihrer anderen Seite. Ihm hatte die Art nicht gefallen, wie Vitoleczna ihn mitten am Bogen gemauert hatte. Aber vielleicht war das nur Einbildung, weil der Baron in goldstrobender Uni-

form war und er selber nur in Strahlenausgang. Der gleiche Winderwertigkeitsgefühl kamen vor. Er ließ Madeline, die ein wenig müde war, im Hotel zurück, nahm seinen Stod und ging zu Fuß aus, auf seinen ersten Erkundungsgang. Vor einer Brasserie am Boulevard du Temple sah er vier Infanteriereportale sitzen und ließ sich schnell entschlossen, am Abend sich nieder. Der Rotwein, den ihm die Bedienerin brachte, war herrlich. Die Unteroffiziere wandten sich, nachdem sie ihn kurz betrachtet hatten, wieder ihrem Gespräch an, einem gewöhnlichen Kommissärgespräch, wie es auch auf den Tag gewiß genau so in Berlin geführt zu werden pflegte: ein gewisser Armand hatte Arrost bekommen oder sollte in Arrest gehen; der Leutnant hatte jetzt ein neues Verhältnis, hoffte, daß früher Grünand oder Grunot schäbt hätte, diese mehrere blonde ans der Rue du Hausburg Polsonnière... und es sei keine Rede mehr davon, daß Mademoiselle nach den Randvorn assoziierte, er habe es ein für allemal beim Major verheiratet... Nun ja, das war genau so wie in Berlin, nur eben französisch. „Tolle Dize heute“, sagte Hoffede, „darf ich die Herren zu einem Glas einladen?“ Die vier sahen einander an und strichen ihre Bärte. O ja, sehr gütig von dem Herrn, gegen ein Gefrorenes wäre so gut wie nichts einzunehmen. Der Dienst in der Dize sei heute schlimm gewesen, drei Stunden Exerzieren auf dem Marsfeld, da brenne die Sonne besonders schön... „Das kann ich mir denken“, sagte Hoffede und bestellte fünfmal Eis. „Auf dem Marsfeld also?“ fragte er, „das ist wohl der größte Exerzierplatz von Paris, ja?“ „O ja, einen größeren gäbe es wohl nicht. Rein, sicher nicht. Auch die Paraden würden dort abgehalten. Der Herr sei gewiß fremd hier?“ „Ganz fremd“, bestätigte Hoffede, „auf einer Vergnügungstour mit Freunden in Paris. Gibt es wohl in den nächsten Tagen eine Parade?“ Rein, das denn doch nicht. Vor dem Herbst zweifellos nicht. Aber auch die größeren Exerzierübungen seien ein schönes militärisches Schauspiel für Fremde. Von acht Uhr morgens bis Sonnenuntergang, immer andere Regimenter, Schützen, Pioniere, Musiktiere. Es sei sicher sehr wertvoll für Fremde. Sie redeten ihm so lange zu, daß Hoffede versprach, mit seinen Freunden hinzuzufahren. Einzelheiten, die ihn interessierten hätten, erfuhr er von den

Korporalen nicht und war auch viel zu vorzüglich, verlässliche Fragen zu stellen. Nach einer halben Stunde zahlte er für Wein und Eis und ging mit freudlichem Gruß fort, der ebenso freundlich erwidert wurde. Nach zwei Wochen hatte Hoffede, worauf er in so kurzer Zeit gar nicht gerechnet hatte, schon ganz hübsche Ergebnisse beim Gesandten zu melden. Als erstes legte er eine selbstangefertigte, sehr genaue Zeichnung des neuen französischen Infanterieregiments und des dazugehörigen Bajonnetts vor. Er hatte die Waffe nach der Natur skizziert, im Wagen, während eines großen Exerzierens auf dem Marsfeld. Das Original war nur einen Meter von ihm entfernt gewesen, ein Infanterist hatte es modellmäßig gehalten, als ob er dafür bezahlt würde. Weiter brachte er eine nachts zuvor geschriebene Denkschrift über die Befehlslagen von Paris mit, ergänzt durch genaue Einzelzeichnungen in seinem Stadtplan. Ferner Notizen über Beobachtungen eines Kompanieexerzierens im Kasinohof des neunten Grenadierregiments, das er vom Treppenfenster eines nahen Hauses aus betrachtet hatte; es schien ihm des Erwähnens wert, da es sich teilweise um Übungen handelte, die in Preußen unbekannt waren. Zusammenhängende Ergänzungen, bevorz aber den leidenschaftlichen Sinn dieser Übungen, stellte er in Aussicht. Hoffede hatte auf ein besonderes Lob des Gesandten gerechnet, aber die Exzellenz sah die Papiere kaum an und verschloß sie; entweder war dem Gesandten das ganze Geschäft zuwider oder er wollte seine militärische Unkenntnis nicht bloßstellen. „Waren Sie beim württembergischen Gesandten, Herr Leutnant?“ fragte er mürrisch. „Gewiß, Exzellenz. Ein freundlicher Herr, es war ganz unerschrocken. Er kannte die badiischen Verhältnisse kaum.“ „Haben Sie andere Einladungen erhalten?“ Hoffede nickte die Hüfte auf, wo er mit Madeline geladen gewesen war und berichtete, wie nett man sie überall aufgenommen hatte. Auch im Schloss Malmaison, bei der Kaiserin, erzählte er, habe er für sich und Madeline Karten abgeben, und es sei daraufhin eine Anfrage des Oberhofmeisters Ihrer Majestät gekommen, ob er oder die Gräfin Kubens wünsche, und wenn ja, in welcher Angelegenheit. Was er nun tun sollte?



Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Die Führung von Kraftfahrzeugen unterfragt

Wahnsinn gegen einen jahrlängigen Bogenlenker
 * Karlsruhe, 18. Juli. Dem in Karlsruhe-Knie-lingen wohnhaften Anton Steiner wurde die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art unterlagert und die Fahrerlaubnis der Klasse 2 unter Einziehung des bereits seit 20. Februar 1936 in Verwahrung genommenen Führerscheines entzogen, weil er am 20. Februar durch Fahrlässigkeit anlässlich einer Fahrt mit einem Postkraftwagen mit zehn Meter langem Anhängen den Tod eines Menschen und die Körperverletzung anderer verursacht, und deshalb durch rechtskräftig gewordenen Urteil der Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe vom 18. Juni 1936 zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt werden mußte.

Gaidalbnogynar Öfnnngsmitt

Verbrechen am Enkelkind

Von der Heidelberger Strafkammer verurteilt
 * Heidelberg, 18. Juli. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der 43jährige Alexander Strub aus Schaffhausen wegen Zittelscheitverbrechens zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits viermal einbüßig vorbestraft ist, schenkte im Frühjahr d. J. nicht davor zurück, sich mehrmals an seinem eigenen erst acht Jahre alten Enkelkind zu vergreifen. Der Angeklagte leugnete alles und verlor die Anklage als einen Nachteil seiner Familie hinzunehmen. Trotzdem muß er aber durch die glaubhaften Aussagen des Mädchens als Überführter gelten.
 Das Gericht verurteilte ihn gemäß des Antrages des Staatsanwaltes wegen Verbrechen nach § 176 I zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis. Der Vorsitzende betonte, daß man von einer Inhaftstrafe nur mit Rücksicht auf das Alter des Angeklagten abgesehen habe.

Im Fieberanfall Salzsäure getrunken

* Bad Kreuznach, 18. Juli. Die 43jährige Frau eines Bauern aus Altdamburg, Mutter dreier Mädchen, von denen das eine erst einige Wochen alt ist, erkrankte in einem Fieberanfall plötzlich an einer tödlichen Salzsäurevergiftung. Die Frau war nach der Geburt des Kindes schwer erkrankt. Die unheilbare Krankheit wurde durch die Anwesenheit der Angehörigen im Fieberanfall verschlimmert. Die Angehörigen wurden sofortiger Hilfe durch die unglückliche einige Stunden später in einem Krankenhaus verstorben.

Rund um Schwetzingen

Das Wochenende in der Spargelstadt

Wenn nicht alles trügt, wird der Wetterbericht Recht behalten, das heißt, wir werden endlich wieder einmal ein schönes Wochenende haben. Und gerade eine Fremdenstadt wie Schwetzingen, ist so sehr auf die gute Laune des Wettergottes angewiesen. Dann zweifeln wir nicht, daß wieder einmal recht viele Fremde ihre Schritte nach Schwetzingen und dem prächtigen Schlossgarten lenken werden. Wir wünschen aber vor allem den Vereinen, die Kunsttage oder Veranstaltungen im Freien durchzuführen beabsichtigen, recht schönes Wetter. So wird auch die Fahrt, die die NSDAP-Frauengruppe in das Saar-gebiet am Sonntag und Montag durchführt, zu einem vollkommenen Genuß werden.
 Bei dem gütigen Wetter dürfte vor allem auch der Bunte Abend des Sängerbundes im Rittergarten zu einem vollen Erfolg werden.

Bekanntmachungen der Stadtgemeinde. Am Dienstag, 21. Juli, um 14 Uhr, wird in der Zirkel-Turnhalle, Jeyherstraße, das Ergebnis an Hasser des hiesigen Biologischen Gartens (64 Vögel) und das Streuergebnis der Stadteigenen Wiesen öffentlich verweigert. — Die Abgabe von Sand aus der Sandgrube im Stadtwald erfolgt täglich nur von 7-12 und 18-17 Uhr.
Von der NSDAP. Heute nachmittags 4 Uhr findet auf den Schießständen der Schützengesellschaft Schwetzingen für die Politischen Leiter Sportspiele statt.
 Die Ady-Geschäftsstelle zieht um. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gibt bekannt, daß bis auf weiteres ihre Geschäftsstelle in der Bezirks-Sparkasse, Eingang Adolph-Hitler-Anlage, ist. Die Karten für die verschiedenen Fahrten und Veranstaltungen sind an der genannten Stelle in der Zeit von 16 bis 18.30 Uhr (an Samstagen von 16 bis 17 Uhr) abzugeben.
Ausflug „Hindenburg“ über Schwetzingen. Man sollte eigentlich annehmen, daß das Erscheinen unserer Luftlinie schon gar kein Aufsehen mehr erregt. Aber gestern nachmittags um 15 Uhr haben wir das Luftschiff „Hindenburg“ so niedrig und langsam über Schwetzingen fliegen sehen, wie noch nie. Und

Die Reise geht weiter

Deutsches Grenzland am Oberrhein

Eine Fahrt von Basel nach der Bodenseemetropole

Die Fahrt führt vorerst an Burg, dem Hauptgangort zum wildromantischen Margtal und Kleinlaufenburg, in dessen Räubern sich das mächtigste Kraftwerk Europas erhebt — die Turbinen leisten 50 000 Pferdekraft, können aber bei Hochwasser bis zu 100 000 Pferdekraft schaffen — und dann sind wir in Albert-Dauenstein.
 „Dauenstein, bei Amt Waldshut“, so lesen wir auf einem amtlichen Schild am Ortseingang. Diesen Ortsnamen wird man wohl kaum in einem deutschen Reiseführer finden und dennoch ist Dauenstein ein ganz bedeutender Ort, es ist die kleinste Stadt des deutschen Reiches.
 In Dauenstein gibt es nur eine Straße, die mitten durch die aus 20 größtenteils alten und malerischen Häusern bestehende Stadt hineinführt, gebettet zwischen den wilden Rheinstrom und Reil in die Höhe ragende Berge. Auf halber Höhe des steilen Abhanges liegt mitten in der Stadt das kleine Kirchlein und in unmittelbarer Nähe, ganz im Grün versteckt, die Burgruine, die an die große Zeit Hausensteins erinnert.

Dauenstein, das durch eine eigene Fahrt mit der Schweiz verbunden ist und an der großen internationalen Autostraße Bodensee — Schaffhausen — Waldshut — Basel liegt, ist eine alte Stadt, die auf eine ebenso ruhmreiche wie wechselvolle Geschichte zurückblicken kann und die einst den mit einem feierlichen Siegel versehenen Stadtbrief von der Kaiserin Maria Theresia verliehen bekam.
Waldshut und der Hohenwald
 Ueber die Albrücke rollt der Zug nach Albrunn — von hier aus herrliche Fahrt durch das Albtal nach St. Blasien — und dann weiter über Dogern nach der auf einer Anhöhe über dem Rhein in herrlicher Umgebung gelegenen Stadt und Kreisstadt Waldshut. Die 6700 Einwohner zählende Grenzstadt mit ihrer in den letzten Jahren mächtig aufwärtsstrebenden Industrie steht gleichfalls auf einer ruhmvollen und wechselvollen Geschichte zurück. An wichtiger Stelle des Rheinüberganges gelegen, bildete Waldshut eine wichtige strategische Festung und verfiel bereits 1446 dem Schwäbischen Bund. Heute noch erinnern viele alte und malerische Tore und Türschwellen an die Vergangenheit.

In nächster Umgebung — zwischen den Flüssen Schwarzbach und Werrach — liegt die geschichtliche und sagenreiche ehemalige Grafschaft Hausenstein, deren Landschaft Hohenwald und deren Bewohner Hohen sein. Der Hohenbauer — der Name soll von der vielfältigen, spanisch herkommenden amnutenen

Bauernhöfe seiner Tracht herkommen — ist ein „ariger Alemann“, der sich in Sprache, Brauch und Wohnung noch weit mehr an die Ueberlieferung hält, als die meisten anderen alemannischen Stammesbrüder. Auch die Auslandsbürgen, die im Vornat wohnen, sind ein echtes deutsches Alemannenvolk geblieben.

Jahrhundertlang kämpften die Hohen in blutigen Aufständen um ihre Freiheit, die sie in der Idee der Reichsunmittelbarkeit ihres kleinen „Staates“ sahen. Nach einem ihrer früheren Anführer, einem Soldatensöhne, nannten sie sich „Salpeterer“. Früher Herrschend, kam Dauenstein 1805 an Baden. Der Hohenwald ist ein großes Rohstoffgebiet, dem die badische Staatsregierung durch Pflegemaßnahmen besondere Pflege angedeihen läßt.

Absteher ins wildromantische Butschthal

Von Waldshut aus machen wir einen kurzen Abstecher ins wildromantische Butschthal, durch das die berühmte Butschthalbahn fährt. Die im Jahre 1900 erbaute Strecke Waldshut — Immendingen verbindet die Rheintal- mit der Schwarzwaldbahn. Die in heuliger und landschaftlicher Hinsicht merkwürdigste Strecke Zollhaus — Weizen beträgt zwar in der Luftlinie nur 9,5 Km., mußte aber mit gewaltigen Schienen und Schrägen auf über 26 Km. ausgedehnt werden, um den Höhenunterschied von 20 Meter mit nur 1 Prozent Steigung zu überwinden. Zahlreiche Kunstbauten zeugen auf der ganzen Strecke von der glänzenden Leistung heutiger Technik.

Zu den bedeutenderen Orten des Butschthales, das mit seinen unzähligen Felsgärten und Felsentunneln zu den interessantesten aller deutschen Mittelgebirgsgebiete zählt, seien genannt: Triengen, die von bewaldeten Höhen umgebene Stadt im Reisingen, die auf eine tausendjährige Geschichte zurückblicken kann, und hart an der Reichsgrenze das terrassenförmig angelegte Städtchen Eisingen mit Schloß Hohenlupfen, von dem aus vor 400 Jahren (1324/1325) der große deutsche Bauernkrieg seinen Anfang nahm.

Reichsdeutsche Inseln in der Schweiz

Wir kehren zurück zum Rhein, fahren über Oberschwaben und Griesen nach Erzingen und befinden uns nunmehr vor der Schweizer Grenze. Bevor wir aber mit der Rheintalbahn, die in ihrem weiteren Laufe durch das hier über den Rhein herüber ruhende Schweizer Gebiet mit dem Hauptbahnhof Schaffhausen fährt, weiterfahren, wollen wir noch den oberbadischen Gemeinden Ferketten, Lottetten, Hattenstein und Büdingen einen kurzen Besuch abstatten, die, so unglücklich es klingen mag, reichsdeutsche Inseln in der Schweiz bilden.

Diese Enklaven, deren Bewohner überwiegend hiesige Bauernsleute sind, sind so recht das Spiegelbild des alten Reiches in seiner Vielgestaltigkeit ohne Zweifel, eines Reiches von Eberben und Solitern, Entanden aus mittelalterlichen und neuzeitlichen Gebietsabtretungen, Schenkungen, Lehen- und Erbschaftsübertragungen, Heiraten und anderen wichtigen Staatsaktionen, bilden diese Enklaven seit Jahrzehnten wegen der merkwürdigen Grenzverhältnisse und der wirtschaftlichen Lage ihrer Bewohner Gegenstand eifriger Fühlungnahme zwischen Deutschland und der Schweiz. Hat das bisherige Jollauschloßgebiet seit Jahren immerhin zwischen Hattenstein und Werningen einen zwei Kilometer langen „Fleischhals“, aus dem heraus ihm der Weg zum Mutterlande offensteht, so ist Büdingen rings von schweizerischen Gebieten umgeben.

Zwischen Rhein und Bodensee

Bei Thäningen betritt die Bahn wiederum reichsdeutsches Gebiet, führt dann an Gottmadingen vorbei und durch den Hegau, aus dessen Mitte sich Deutschlands gewaltigste Festungsruine, der Hohenfels, erhebt. In großem Bogen führt sie dann über die Anhöhe nach dem sehr reizamen Industriort Sigmaringen, und dann weiter an der alten, ehemals freien Reichsstadt Radolfzell vorbei nach dem wegen seiner vielen und schönen mittelalterlichen Bauten und seiner herrlichen See- und Stromlandschaft gleichermassen beliebten Konstanz.

Wir sind am Ende unserer Fahrt, die uns durch ein Land führte, dessen Grenzvolk ihre Nacht hält an der Schwärze des Reiches und das es uns dankt, wenn wir es im Kampf um Volkstum und Heimat durch unseren Besuch unterstützen.

Wildschweinpilge im Bientwald

* Aus dem Bientwald, 18. Juli. Eine ganze Wildschweinpilge macht sich zur Zeit im Bientwald bemerkbar. Die Borkentiere dringen ruderweise in die Gemarkungen der Gemeinden Scheibhardt und Büchelberg ein und zerstören Frucht- und Kartoffeläcker. Die Bekämpfung der Wildschweine durch Jäger und Jäger ist bereits ausgenommen. In den letzten Tagen wurden bei Treibjagden verschiedene Tiere erlegt. Es wurden dabei von 80 Ganan beobachtet.

Aus der Pfalz

Arbeitsstagnation des pfälzischen Einzelhandels

* Reustadt a. d. Weinstraße, 17. Juli. Der heutigen Arbeitstagung des pfälzischen Einzelhandels, die vor allem der verkaufsmethodischen Schulung diente, war ein recht guter Besuch beschieden. Ueber die Aenderung der Verkaufsvorgänge in den letzten Jahren und die sich hieraus ergebende Umschulung sprach einleitend der Leiter der Bezirkuntergruppe Albrecht-Kaiserlautern. Einen Ueberblick über den englischen Einzelhandel vermittelte ein mit zwei Filmstreifen veranschaulichter Vortrag. Das Hauptreferat hatte Dr. Schatte-Berlin übernommen. Der Redner, der selbst jahrelang als Verkäufer im Einzelhandelsgeschäft tätig war, verband es, seine in der Praxis gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen den Hörern in erfolgsversprechender Weise näherzubringen. Das Thema der heraldischen Erziehung in der DAF behandelte Kreisoberreferent P. Dölger.

Eine lebende Fabel

* Fehlbild bei Frankenthal, 17. Juli. Die 21jährige Landwirtschafstochter habe geb. Kaufmann hier verlor sich wegen mangelhafter wirtschaftlicher Verhältnisse das Leben zu nehmen. Sie trank Spiritus und trankte ihre Kleider damit, die sie hierauf entzündete. Mit schrecklichen Verbrennungen wurde sie in das Städt. Krankenhaus in Frankenthal eingeliefert. Ihr Zustand gibt zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß.

Publizistikwinkel, 17. Juli.

Am 28. Juli wird am Finkenlopf über dem Sackweilher ein BDM-Führerinnen-Lager des Oberrheins 25. Saarpfalz, eröffnet. Inaugelant werden 250 Untergruppen, Mädchengruppen und Mädchengruppenführerinnen in das Lager einziehen. Das Lager selbst steht unter Leitung der Oberrheinführerin Eise Stortz. Im Augenblick werden die Vorbereitungen für die Errichtung dieses Lagers in der herrlichen Waldgegend an der Grenze getroffen. Ein Brunnen, der das Lager mit dem notwendigen Trinkwasser versorgen wird, ist bereits bebaut. Zur Unterstützung der Schulung werden während des Lageraufenthaltes zwei Lehrer, ein junger deutscher Dichter und die Reichsreferentin Trude Mohr-Berlin auf einige Tage amtsend sein und Vorträge halten.

Überaubach, 17. Juli.

Die Gendarmerie von Zweibrücken verhaftete den 21 Jahre alten Johann Bender von hier, der bei einem Landwirt in Großrundenbach eingetragenen ist und einen Geldbetrag von fast 200 Mark gestohlen hat. Im Rittschbacherhof bei Wittweiler brach er bei einer Witwe ein und stahl neben Lebensmitteln ebenfalls einen Geldbetrag. Er wurde in das Gefängnis nach Zweibrücken gebracht.

Kirn (Mosel), 17. Juli.

Bei Martinstein fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad zwei Fußgänger an, die leicht verletzt wurden. Die Motorradfahrer prügelten mit der ganz neuen Maschine. Beide kamen in Krankenhaus. Dort ist der Fahrer Willi Fuchs aus Meringingen kurz darauf gestorben, während der Mitfahrer mit einem Schädelbruch darniederliegt.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteilichen Schannmachungen zusammen

Anordnung der Kreisleitung

Am Montag, 20. Juli, treten der gesamte Kreisrat, die Kreisreferenten des Reiches Mannheim der NSDAP sowie der Kreisleitungsleiter und Kreisamtsleiter um 10 Uhr auf dem Exercierplatz an. Dienstanzug (Dienstkleid).
 Das Kreisorganisationsamt.

Politische Leiter

Schwetzingen. Heute, 17. Juli, versammelte sich sämtliche Leitungen am SA-Exercierplatz auf der Kreisreferenten-Gebäude. Die Kreisreferenten sind anwesend. Die Kreisreferenten sind anwesend. Die Kreisreferenten sind anwesend.

NS-Frauenchaft

Jungbald. Am 20. 7. zwischen 18 und 19 Uhr, 18 bei Frau Fels, Oststraße 19, unterliegt der Beitrag abzurechnen.

NS

Alle Einheiten! Für die Jugendführerinnen und Jugendleiterinnen am 19. Juli sind nach Karlen auf der Wasserschloßstraße und in der Volkshaus-Schule in Karlen 20 Pf. 1. Capitel 8 Uhr, Sauburg 8.45 Uhr, Karlen 9.00 Uhr. Berechnung der Karten aus den Kreisstellen am Montag im Schloßgarten. Rückgabe von Karten ausgeben.

NSR

Volkskundsabend. Am 20. 7. 19.45 Uhr, in N. 2. 4. antreten. Keine Karte.
Gruppenführerinnen. Zum Sommerfest treten alle Führerinnen (ab 19. 7. um 14.30 Uhr an der Weinstadler-Gasse in Karlen an.
Schulung zum Volkstanz. Am 20. 7. 19.45 Uhr, in Karlen an.
Volkskundsabend. Am 20. 7. 19.45 Uhr, in Karlen an.
Deutsches SA. Am 20. 7. 19.45 Uhr, in Karlen an.
NSDAP. Am 20. 7. 19.45 Uhr, in Karlen an.
NSDAP. Am 20. 7. 19.45 Uhr, in Karlen an.

NSDAP

NSDAP. Am 20. 7. 19.45 Uhr, in Karlen an.
NSDAP. Am 20. 7. 19.45 Uhr, in Karlen an.
NSDAP. Am 20. 7. 19.45 Uhr, in Karlen an.
NSDAP. Am 20. 7. 19.45 Uhr, in Karlen an.

NSDAP

NSDAP. Am 20. 7. 19.45 Uhr, in Karlen an.
NSDAP. Am 20. 7. 19.45 Uhr, in Karlen an.
NSDAP. Am 20. 7. 19.45 Uhr, in Karlen an.
NSDAP. Am 20. 7. 19.45 Uhr, in Karlen an.

Radium-Sol-Bad Heidelberg

Trinkkuren mit Heidelberger Radiumbitterwasser in Mannheim:
 Täglich glasweiser Ausschank in den Orkanlagen vor U 1 und Friedhofstraße vor G 7, 17, sowie im Sommergarten des Reichspartnersaals in Lindert.
 Bad Heidelberg AG, Heidelberg - Fernsprecher 3007

Einen seltenen Genuß bereiten Sie sich, wenn Sie den berühmten Tenor der Berl. Staatsoper anhören:

Helge Roswaenge singt:

MARTHA Letzte Rose
En toller Film nach Motiven der Flotwischen Oper mit Fritz Kampers, Carla Spletter, Gg. Alexander, Grete Weiser



Stürmische Begeisterung für Max Schmelings große Teil im Yankee Stadion in New York!

Boxkampf Schmeling-Louis

Der größte Boxkampf des Jahrhunderts im Tonfilm!

Jugendliche haben Zutritt!
Wo: 3,00 4,40 6,40 8,40
So: 2,00 4,10 6,20 8,30

SCHAUBURG

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST
Sonntag zum letztenmal!

Lachbomben über Mannheim verursacht das grandiose deutschsprachige Lustspiel

Dick u. Dof



Wir sind vom Schottischen Infanterieregiment

Größes Vorprogramm! Jugend zugewandt!
Auf: 4,00, 6,10, 8,20, So. 2,00

Heute 4 Uhr u. Sonntag 2 Uhr je eine Jugend- und Familien-Vorstellung

Damenbuchhalter: Lise Kaufmann

CAPITOL
Ab heute 4.15 6.20 8.30
Sybille Schmitz, Peter Voss, Aribert Mog, Carl de Vogl



Fährmann Maria Der Soldat und das Mädchen

CAPITOL

Neute Samstag Nacht-Vorstellung 10.45
Einmalige Aufführung SCHWESTER ANGELIKA

National-Theater Mannheim
Samstag, den 18. Juli 1936
Vorstellung Nr. 309

Der blaue Heinrich

Schwank in drei Akten von Otto Schwartz und Georg Lengbach

Samstag, den 18. Juli 1936
Vorstellung Nr. 307

Der blaue Heinrich

Schwank in drei Akten von Otto Schwartz und Georg Lengbach

Jetzt in Tonfassung!
Die weiße Hölle



VOM PIZ PALU mit Gustav Dlessl Leni Riefenstahl Ernst Udet

Der herrliche und gewaltige Spielfilm aus der gigantischen Welt der Eisriesen

jetzt als Tonfilm!
Es wagt! Erlebt für jedermann!

Wo: 3,00 5,30 8,30
So: 2,00 4,00 6,00 8,30
Jugend zugelassen!

UNIVERSUM

Ihren neuen Sommer-Anzug und Mantel
Jos. Goldfarb

Städt. Planetarium
Sonntag, den 19. Juli, 15 und 17 1/2 Uhr
Filmvorführung: Die Männer von Aran

Lohnverzinkung (Feuer- und Spritzverzinkung)
bis zu den größten Abmessungen
Wellblechbauten Behälter und Rohrleitungen

Abend-Dampferfahrt nach Worms
Sonderfahrten mit 'Kurfahr'-Omnibussen ab Paradeplatz

Die lustige Abend-Dampferfahrt nach Worms
Sonderfahrten mit 'Kurfahr'-Omnibussen ab Paradeplatz

Spanische Bodega 'Valencia' R 3,1
Das Haus der Auswahl und der Qualitäten

besser und Ihre Wünsche erfüllt durch PHOENIX Nähmaschinen

Kleine Anzeigen

Offene Stellen
Schaufenster- Dekoration
Lehrling
Herm. Schmoller & Co., Mannheim

Heiß-Räder
Mietgesuche
2 Zim. u. Küche
2 Zim. u. Küche

Frei. möbl. Zi.
Sep. leeres Zim.
Vermietungen
Sonnige 6-Zimmer-Wohnung

KAFFEE BÜRSE, E 4,12
Samstag Verlängerung m. Konzert
Palmbrau
Ausschankstellen:

100 Jahre RHEINFahrTEN!
700 Sonntags, Freitags, in August auch Dienstags

Verchromen
Verzinken
Verkupern
Verkadmiumen

Junge flotte Verkäuferin sofort gesucht
Küchen- Einrichtung
Kaufgesuche
Kaufe gebt. Möbel

Klavier-Kauf
Heckel
Küchen-Einrichtung
Schlafzimmer
4 Zimmer Bad, Küche

Frei. möbl. Zi.
Sep. leeres Zim.
Vermietungen
Sonnige 6-Zimmer-Wohnung

100 Jahre RHEINFahrTEN!
700 Sonntags, Freitags, in August auch Dienstags

Bayerische Bierstube
Gut bürgerliches Restaurant
Im Ausschank das bekannte Bayer. Lohrer Bier

Amtl. Bekanntmachungen
Zm Konfuzioerfahren über das Vermögen des Robert Galtner

Kühl-Schrank
Herren- und Dam.-Markenrad
Kinderwagen

4 Zimmer Bad, Küche
Vermietungen
Sonnige 6-Zimmer-Wohnung

Automarkt
HOREX
Die deutsche Qualitäts-Maschine

Photo-Beutel
Bildnisse
Bayerische Bierstube

KLEINE ANZEIGEN
Stellen-Angebote und -Gesuche, Häuser- und Verkäufe, Vermietungen und Mietgesuche

KLEINE ANZEIGEN
Stellen-Angebote und -Gesuche, Häuser- und Verkäufe, Vermietungen und Mietgesuche